

Neue Podzener Zeitung.

Erscheint wöchentlich 12 Mal. — Der im Vorans zu zahlende Abonnementssatz ist nebst illustrierter Sonntags-Beilage pro Jahr Rbl. 8,40, v. Halbjahr Rbl. 4,20, v. Quartal Rbl. 2,10, pro Woche 17 Kopeken. Mit Postverbindung: pro Quartal Rbl. 2,25, ins Ausland pro Quartal Rbl. 5,40. Dateihalt bei der Post 5 Mt. 61 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 3 Kopeken, mit der illustrierten Sonntags-Beilage 10 Kopeken.

Nr. 308.

Mittwoch, den (27. Juni) 10. Juli 1912.

11. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

Reaktion, Administration und Expedition Petrikauer-Straße Nr. 15 (eigene Hand). — Telefon Nr. 271.

Anserate Kosten: Auf der 1. Seite pro 4-fachstene Nonpareilzeile oder deren Raum 20 Kopeken auf der 2. Seite 15 Kopeken für das Ausl. usw. 25 Kopeken für Beiträge oder deren Raum. — Beiträge werden durch alle Annoncen-Büros des Ausl. usw. angenommen. Eingesandte Manuskripte, bei denen Honorar nicht ausdrücklich verlangt wird, bleiben unbondiert.

Konzert-Garten und Varieté-Theater „Mannsteuffel“

Anfang des Konzerts um 8 Uhr, der Vorstellung um 9 Uhr abends. Eintritt 55 Kopeken. Reservierte Tische 1 Rbl. extra. Am 1. und 16. jeden Monats neue Artisten. Kapellmeister R. Antonius. Die Direktion.

Nach vollständigem Umbau ist das stilvoll eingerichtete

Restaurant des Hotel Anglais, Warschau

Wierzbowa-Straße № 6 eröffnet worden.

Dejeuners und Soupers à la carte. — Diners à Rbl. 1,25 und 2 Rubel. — Konzert des berühmten Nachtigallischen Orchesters von 6 bis 8 und von 10 bis 2 Uhr abends.

Die Berlitz-Schule gegründet vor 30 Jahren lehrt tremde Sprachen!

8748

DRUCK - ARBEITEN
ZEICHEN - UTENSILIEN
LICHTPAUS- UND ZEICHEN - PAPIERE
SCHREIB-MATERIALIEN
HALT!
KONTO - BUECHER
aus bestem Elgauer Papier
Nopp-Tintenkunst
K. PETERSILGE & M. SCHMOLKE
93 PETRIKAUER-STRASSE 93. 7930

Zahnärztliches Kabinett 110485
L. SLADKIN, Krutka-Str. 4.
Chem. Assistent des zahnärztlichen Instituts d. Koszaknauers Engel in Berlin.
Spezialist für zahnärztliche Metalltechnik, Goldkronen, Brücken (künstliche Zahne ohne Gummien), Gold- und Porzellanz-Plomben. Regulierung schief gewachsener Zahne etc. Sprechstunden von 10-1 und von 4-8 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 10-12 Uhr vormittags.

Zahnarzt A. Teplitzki
ins Ausland verreist.
Wird vom 1/4. Juli an im eigenen Kabinett
Petrikauerstraße Nr. 121 empfangen. 7729

Dr. Tochtermann
wohnt jetzt 8696
Neue Promenaden-Straße Nr. 49,
Ecke Annastraße.

Nicht gut ist's . . .
Wie einstige nicht auf Leben keinen Wert,
Der Mensch kennt es die Sache nicht,
Sein and'res Herz kommt ihm entgegen,
Das ist ganz ungern Geistreich,
Trinkt Schufon's Cognac edel, fein,
Nicht gut ist's, wenn der Mensch allein! 8012

Die portugiesischen Unruhen.

Madeid, 9. Juli. (Spez.)

In diesen Regierungskreisen glaubt man, dass die portugiesische Aufstandsbewegung gescheitert ist. Nichtdestoweniger sind zwei Schwadronen Kavallerie und ein Regiment varonesischer Schützen, die sich in Valladolid in Garnison befinden, gestern Abend nach der Grenze abgesandt worden. Dort sind wieder mehrere neue gut bewaffnete Banden Royalisten aufgetaucht. Eine von ihnen verfügt sogar über Artillerie und versucht, die Stadt Chaves zu umzingeln. Es ist ein strenger Befehl ergangen, die mit ihrem Führer Spulveda gefangen genommenen Royalisten unter starker militärischer Bedrohung in das Innere des Landes zu transportieren. Eine Depesche aus Greno meldet, dass nach Aussage des Bürgermeisters von Villardos 200 portugiesische Royalisten gestern Morgen die Grenze bei Villardos de Gota überschritten haben. Sie sind sehr gut bewaffnet und halten sich in der Umgebung der Stadt Marios auf. Kapitän Conceiro marschiert, wie die letzten Nachrichten besagen, den Fluss Barroso entlang, um sich mit mehreren anderen Abteilungen Royalisten bei Ontero Seco zu vereinen. Eine weitere Kolonne ist auf dem Marsch nach Viana.

Canalejas erklärte gestern Abend, dass er strengen Befehl erteilt habe, jedes Übertreten der spanischen Grenze durch portugiesische Royalisten streng zu unterdrücken. Die Führer der Bewegung, die in Spanien wohnen, würden streng bestraft werden. Wie der Ministerpräsident weiter erklärte, sollen durch eine eingehende Untersuchung die Personen, die die Telegraphenlinien unterbrochen haben, ermittelt werden.

Am frühen Morgen kam eine Depesche aus Madrid, wonach die portugiesische Regierung ein Gesetz durchgesetzt hat, nach dem dem Führer der Bewegung, die in Spanien wohnen, eine Strafe von 100000 Pesetas droht. Ferner wurde ein Gesetz angenommen, wonach die Familien aller derer, die bei der Verteidigung der Republik gefallen sind, eine Pension erhalten sollen.

Amtliche Depeschen erklären, dass erneute Zusammen-

Henta und täglich: VORSTELLUNG. U. A.: Sibirisches Landstreicher-Quartett!

Les 2 Manolas Gaditanas, echt spanisches Damen Gesang- und Tanz-Duet vom Wintergarten Berlin. Les Ouras, moderne Akrobaten vom Apollo-Theater, Berlin. Lilly Baretta und Partner vom Apollo Theater, Düsseldorf. Mlle Mercedes, Kunstschauspielerin und die übrigen neuen engagierten Kunsträte.

Hochachtungsvoll J. JORDAN,

Telephon: Ruf 5-90, Säle 27-28
Cabinets 20-74, Privat 36-02.

fenden und verschieben infolge dieser trübsamen Lage die Erteilung eines Marschbefehls, obwohl auf eine friedliche Rückkehr der unter Leitung des Hauptmanns Tayar-Bei stehenden Meuterer setzt um so weniger zu rechnen ist, als Tayar-Bei sich ganz entschieden weigerte, mit den als Parlamentäre entstandene zwei Offizieren in Fühlung zu treten. Wie bereits gemeldet, nutzten die beiden Offiziere, die dem Tayar-Bei bis nach Kartha von Dorf zu Dorf nachgegangen waren, ohne von ihm und den Meuterern empfangen worden zu sein, nach Monastir zurückzuschreiten. Man rechnet hier damit, dass die Meuterer die Ausführung des entscheidenden Gewaltstreches für die kommende Woche planen. Die Meuterer rechnen auf ihren nicht zu unterschätzenden Anhang im Bereich des VI. Armeekorps, auf die gemeinsame Aktion mit den albanischen Auführern und bestehen daher auf ihren ursprünglichen Forderungen, ohne sich über die Möglichkeit ihrer friedlichen Rückkehr in Unterhandlungen einzulassen.

In Regierungskreisen findet die Lage eine günstige Beurteilung. Am Goldenen Horn ist man der Überzeugung, dass die Mehrheit der Offiziere der Monastir Garnison die Meutererei verurteilt und sich mit den Meuterern niemals für solidarisch erklären wird. Unterdessen aber fraternisieren die in der Umgebung von Monastir kampierenden Meuterer, Offiziere und Mannschaften, mit den Monastir regulären Truppen.

Konstantinopel, 9. Juli. Die Truppen, die von Skutari ausmarschiert waren, haben die albanischen Banden in der Nachbarschaft von Althe Hissar umzingelt. Die Garnison der Stadt nahm an dem Kampf teil. Die Rebellen sind vollständig geschlagen worden.

Konstantinopel, 9. Juli. (Preß-Tel.) Sabri Bei, der Generalsekretär des Komitees für Einheit und Fortschritt, ist aus Monastir zurückgekehrt und wurde vom Kriegsminister empfangen, dem er einen längeren Bericht über die Lage in Monastir erstattete, der sofort dem Ministerrat in seiner Sitzung unterbreitet wurde. Die Minister beschlossen, die strengen Maßnahmen für Monastir zu treffen.

Offizielle Erklärung über die Lage in Albanien.

Konstantinopel, 9. Juli. (Preß-Tel.) Infolge der Unfähigkeit des Ministers des Innern wurden erst gestern von der Regierung die versprochenen Erklärungen über die Lage in Albanien gegeben. Die Sitzung, die so ungeduldig erwartet wurde, hat jedoch nicht sehr viel Licht auf die albanischen Ereignisse geworfen. Das Ministerium hat sich darauf beschränkt, ohne die große Ausbreitung der Erhebung zu leugnen, nur offiziell zu erklären, dass Mitrovica und Ipek besonders stark von der Erhebung heimgesucht worden seien. Die Anzahl der Toten und Verwundeten soll jedoch zweihundert nicht überschritten haben, während frühere Berichte angaben, dass sechs bis acht Hundert Leute getötet oder verletzt worden seien. Der Minister fügte hinzu, dass die Ordnung nunmehr vollständig wiederhergestellt sei.

Scharfe Maßnahmen gegen die Albanioten.

Saloniki, 9. Juli.

Das dem Einfluss der Meuterer am stärksten ausgesetzte erste Bataillon des 48. Regiments wurde von Monastir nach Koprilia verlegt. Die Wilsotsregierung von Koslowo proklamierte die Anwendung des Bandengesetzes gegen die aufständischen Arnauten. Wer innerhalb dreier Tage nicht auf seinen Wohnsitz zurückkehrt, dessen Haus oder Gehöft wird zerstört, das Eigentum beschlagnahmt, und die Familienmitglieder werden nach der Wilsotsstadt geschafft. Diese Verordnung ist bereits in Djatova, Ipek und Prizrend in Kraft getreten. Die Familienangehörigen verdächtiger Rebellen wurden sogar nachts aus ihren Häusern geholt und fortgeschafft.

Sabah erfährt, dass das jungtürkische Komitee seine Klubs angewiesen hat, alle Offiziere, die Klubmitglieder sind, in den Listen zu streichen.

Die Lage in Monastir ist augenblicklich unverändert, wobei ganz besonders hervorgehoben werden muss, dass die Aufstände auf eine friedliche Lösung von Tag zu Tag in Schwinden begriffen sind. Die Truppen der Monastir Garnison bekennen sich zwar öffentlich noch nicht rücksichtslos zu den Meuterern, sympathisieren aber mit dem Führer der Bewegung, dem Hauptmann Tayar-Bei, und machen kein Geheimnis daraus, dass sie die Meuterer um keinen Preis — selbst auf die Gefahr der Gehorsamsverweigerung hin — verfolgen würden.

Die Behörden sind über diese im Bereich des

London, 9. Juli.

In dem Kohlenbergwerk von Gadeby bei Goisborough in der Grafschaft York hat, wie schon gemeldet, eine furchtbare Grubenerxplosion stattgefunden. Ein großer Teil der Belegschaft, über hundert Bergleute, wird vernichtet. Höchstwahrscheinlich haben sie den Tod gefunden. Die Rettungsarbeiten sind sofort aufgenommen worden; es ist zweifelhaft, ob die Arbeiten von Erfolg begleitet sein werden, da die giftigen Gase die Rettungsarbeiten sehr erschweren. Zahlreiche Bergarbeiter haben lebensgefährliche Brandwunden davongetragen. Auf dem Zechenplatz spielten sich erschütternde Szenen ab. Der König und die Königin

Grubenkatastrophe in England.

von England, die zurzeit in der Nachbarschaft von Conisbrough weilen, haben sich an die Unfallstelle begeben.

Die Zahl der Verwundeten ist noch unbekannt. Die Bergwerke liegen in der Nähe des Schlosses von Conisbrough, das der König erst gestern auf dem Wege nach Wentworth Woodhouse, der Besitzung der Grafen Fitzwilliam, besuchte.

London, 10. Juli. Zu der Schlagwetter-Katastrophe in Cadeby wird gemeldet, daß die Zahl der bei der Explosion um das Leben Gefommenen mindestens 70 beträgt.

Bahlreiche Bergarbeiter haben furchtbare, zum größten Teil lebensgefährliche Brandwunden davongetragen. Auf dem Bechenplatz spielten sich erschütternde Szenen ab.

Nach der Katastrophe in der Cadeby-Kohlengrube sammelten sich dort große Menschenmengen, darunter viele jammernde Angehörige der Opfer; sie drängten sich um die Schachtöffnung, aus der bereits viele Leichen gefördert wurden. Erschütternde Szenen spielten sich bei der Rekognosierung der Toten ab. Es fanden übrigens zwei Explosionen statt. Die zweite war die schwerste. Man hörte den Donner derselben vier Kilometer weit. 160 Männer befanden sich im Schacht; viele wurden tödlich verletzt. Über die Ursache des Unglücks ist noch nichts Sichereres bekannt. Man glaubt, sie wurde durch Abfeuern von Minen veranlaßt. Der Schacht brennt noch, was die Rettungsarbeit erschwert. Die Retter legen großen Heldenmut an den Tag; ihre Bemühungen dauern fort.

London, 10. Juli. (Spez.) Von den Opfern der Explosion schlagen den Wetter in der Grube „Cadeby“ sind bis jetzt 69 Leichen geborgen. Wie es sich herausstellt, erfolgten im ganzen fünf Explosionen. Von den 50 Köpfen starken ersten Abteilung der Rettungsmannschaft wurden 35 durch eine neue Explosion von den übrigen an den Rettungsarbeiten beschäftigten abgetrennt und getötet. Darauf fuhren noch weitere vier Abteilungen in die Grube ein, um an der Rettung der Verunglückten weiterzuarbeiten.

Bedrohlicher Charakter des New-Yorker Seemannsstreiks.

New-York, 9. Juli. (Spez.)

Der Seemannsstreik hat unvermeidbar Weise einen ersten Charakter angenommen. Sowohl in der Weststreet an den Piers der großen transatlantischen Dampferlinien wie in der Southstreet am Segelschiffshafen kam es zu ersten Zusammenstößen zwischen Polizei und Streikenden. Die Polizei machte in unheimlicher Weise von ihren schweren Knüppeln Gebrauch, als aus den Reihen der Außändigen Revolverschüsse fielen. Ein Streikender wurde getötet, mehrere andere schwer verletzt. Auch auf Seiten der Polizei wurden mehrere Männer durch Revolverschüsse verletzt. Ein großes Polizeiaufgebot zu Fuß und zu Pferde bewacht zur Zeit die Docks, da man Angriffe der Streikenden befürchtet. Auch für den Abend sind von der Polizei umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen worden.

Chronik u. Lokales.

* **Die „Imperialisten.“** Die „Birsch-Wied.“ berichten von der Organisation eines „Verbandes der Imperialisten“, als dessen Mitglieder auch einige Minister genannt werden. Das Lösungswort des Verbandes ist: „Rusland für alle treuen Untertanen!“ Der Zweck ist die Schaffung solcher politischer, ökonomischer und ethischer Bedingungen, unter welchen verhinderte Vaterlandsliebe die Folge sozial-nationaler Arbeit sein würde. Die Bearbeitung des Statutenprojektes wurde der bekannten sozial-administrativen Autorität im Nordwestgebiet, Kon., anvertraut, der auch durch sein Hervortreten auf neu-slawischem Gebiet bekannt, angewidrig aber zum Beamten für besondere Aufträge beim Ministerpräsidenten ernannt ist.

* **Das Wohnrecht der Juden in Rishni während der Messe.** Von jüdischen Kaufleuten, welche nach Rishni zur Messe fahren, wird, auch falls dieselben das Wohnrecht auch außerhalb des Ansiedlungsraysons besitzen, noch ein Zeugnis darüber verlangt, daß sie niemals wegen irgend eines Vergehens auf der Anklagebank gesessen haben. Die sich nach Rishni begebenden Kaufleute werden also gut tun, sich rechtzeitig mit solch einem Zeugnis zu versehen, da sie sonst Gefahr laufen, ans Rishni ausgewiesen zu werden.

* **Leinenwatte.** Einige Manufakturwarenfirmen erhielten vom Ministerium für Handel und Industrie eine Anfrage, ob es möglich wäre, Baumwollwatte durch Leinenwatte zu ersetzen. Das Ministerium weist darauf hin, daß einige ausländische Firmen Leinenwatte fabrizieren und projektiert die Entsendung einiger Personen ins Ausland zur Erlerbung dieses neuen Industriezweiges. Die hiesigen Firmen verhalten sich diesem Beginnen des Ministeriums gegenüber sehr skeptisch.

Reisen nach Russisch-Zentralasien. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: In letzter Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß deutsche Reichsangehörige, die sich zu Geschäftszwecken oder Vergnügungsreisen nach Russisch-Zentralasien begeben wollten, beim Eintreffen dort an der Weiterreise verhindert werden, da sie nicht im Besitz der erforderlichen Erlaubnis der russischen Regierung zum Betreten des Landes waren. Sie mußten sich dann meistens von Balu aus telegraphisch an die deutsche Botschaft in St. Petersburg um Erwirkung der Reiseerlaubnis wenden und unter großem Zeit- und Geldverlust abwarten, bis die Mitteilung von der Erteilung der Erlaubnis eintraf. Zur Beachtung seitens der beteiligten Kreise werden deshalb die russischen Bestimmungen über Reisen von Ausländern nach Russisch-Zentralasien in Nachstehendem erneut in Erinnerung gebracht: Ausländer bedürfen für Reisen nach Russisch-Zentralasien einer besonderen Erlaubnis der russischen Regierung, die für Deutsche durch Vermittelung der deutschen Botschaft in St. Petersburg nachzusuchen ist. Die Erledigung der Gesuche um Erteilung der Reiseerlaubnis erfordert ebenso wie diejenige von Gesuchen um Gestattung der Waffeneinfuhr und der Führung von Waffen in Russland fünf bis sechs Wochen von dem Zeitpunkte an, wo die Gesuche der russischen Regierung zugegangen sind. Die an die deutsche Botschaft gerichteten Anträge um Erwirkung der Erlaubnis sind zweckmäßig durch das Auswärtige Amt zu leiten. Wird der Antrag unmittelbar bei der Botschaft gestellt, so empfiehlt es sich, eine behördliche Beiseinigung beizufügen, daß der Erwirkung der Erlaubnis keine Bedenken entgegenstehen. In beiden Fällen werden die Reisenden gut tun, die Anträge so frühzeitig zu stellen, daß noch für etwaige Rückfragen Zeit bleibt. In den Gesuchen um Erteilung der Reiseerlaubnis ist Zweck, Zeit und Ziel der Reise genau anzugeben; die Gesuche der Waffeneinfuhr und der Mitführung von Waffen müssen deren genaue Beschreibung, sowie Angaben über ihre Anzahl und ihrem Zweck enthalten, auch das russische Grenzgollamt bezeichnen, über welches die Eintrittsstattfinden soll. Die Einfuhr von Gewehren mit gezogenen Läufen ist verboten. Der Waffenpaß kostet 2,25 Rubel. Die Reiseerlaubnis für Russisch-Zentralasien erstreckt sich keinesfalls auf eine Reihe von Deliktheiten, die aus militärischen Rücksichten nicht betrieben werden dürfen und deren wesentlichsten die folgenden sind: die Panzts, Kutsch, Termez, Kerki und die Zollstationen aufwärts am Amu Darja, Tschiliotiar, Tschatly, die Militärtäpfer am Atrek und auf der Linie von Kuschl nach Al-Moba, sowie die Eisenbahn von Merv und Kuschl. Die Passvorschriften werden durch vorstehendes nicht berührt. Der von einem russischen Konsul visierte Reisepaß muß in jedem Aufenthaltsort in Zentralasien unzweckmäßig der Polizeibehörde vorgewiesen werden. — Im übrigen ist den Reisenden in ihrem eigenen Interesse anzuraten, sich beim Besuch von Taschkent und Aschanbad mit den dortigen diplomatischen Beamten in Verbindung zu setzen, die dem Generalgouverneur von Turkestan und dem Chef der transkaspischen Provinz beigegeben sind. Diesen Beamten hat die russische Regierung in dem Bestreben, den Reisenden den Aufenthalt in russisch-Zentralasien zu erleichtern, zur Pflicht gemacht, die Fremden zur Errichtung ihres Reisezwecks und insbesondere auch bei etwa entstehenden Schwierigkeiten zu unterstützen.

* **Dividenden.** Die Aktiengesellschaft der Wollwarenmanufakturen von F. W. Schweikert verteilt unter ihre Aktionäre die Summe von 360,000 Rbl. (12 Prozent) d. h. 60 Rbl. pro Aktie. — Die Aktiengesellschaft der Bziger Baumwollmanufakture ließ pro 1911 37,500 Rbl. zur Verteilung gelangen (5 Prozent), d. h. 25 Rbl. pro Aktie. — Die Gesellschaft „Kaskaz in Mepryppi“ zahlte ihren Aktionären für das Jahr 1911 137,000 Rbl. Dividende, 6 Prozent, d. h. 15 Rbl. pro Aktie.

* **Konfiskation.** Auf Grund eines Zeitartikels der Sonnabendnummer der in Warschau erscheinenden russischen Zeitung „Baptimakos Caubo“, der ein Vergehen gegen das Preisgesetz enthalten soll, wurde die genannte Nummer konfisziert. Die Konfiskation wurde gestern vom Warschauer Bezirksgericht bestätigt und gegen den Redakteur der Zeitung das Strafverfahren nach § 1034, Punkt 4 des Strafgesetzbuches eingeleitet. Die Herausgabe der Zeitung wurde bis zur Durchsicht des Prozesses auf Verfügung des Gerichtes eingestellt.

* **Fleischsteuerung.** Zu dem von uns über dieses Thema kürzlich veröffentlichten Artikel, in welchem wir den Klagen der hiesigen Fleischermeister Ausdruck verliehen, schreibt der „Rozwoj“ nun folgendes:

„Neben Lodz brach ein neues Ungemach herein. Zu der Zahl der schweren Existenzbedingungen, unter denen wir leben, kommt nun noch eine hinz, vielleicht die aller schwerste, da sie direkt den Konsumenten trifft, und in erster Linie die nach tausendenzählenden Arbeiterscharen — das Schreckensgespenst der Fleischhauerung. Die letzte Preiserhöhung von 16 auf 21 Kop. genügte den Fleischern augenscheinlich nicht, da diese Herren, ermuntert durch die Gleichgültigkeit und den Mangel an Organisation in unserer Gesellschaft, ohne auf die genwärtige finanzielle Krise und auf den Mangel an Verdienst Rücksicht zu nehmen, die Preise für dieses unentbehrliche aller Nahrungssprodukte, die schon an und für sich bis zum Exzess emporgeschraubt sind, abermals nach Guldunkeln zu erhöhen beabsichtigen. Die Fleischer sind bemüht, die beabsichtigte Preiserhöhung durch den Mangel an Vieh auf dem Markt und durch die angeblich sehr hohen Abgaben zu rechtfertigen, die sie für das Schlachten des zu geführten Viehs zugunsten des städtischen Schlachthaus bezahlen müssen. Wir bestreiten nicht, daß sich der Mangel an Vieh in der gegenwärtigen Zeit empfindlich fühlbar macht. Das gegenwärtige trockene und im Vergleich mit den beiden vorangegangenen äußerst ertragreichen Jahr, begünstigt die Viehzucht ungemein, weshalb sich die Besitzer des Viehs auch nicht beeilen, damit auf den Markt zu kommen. Auf jeden Fall ist die Viehzufuhr jedoch — der Ansicht von Fachleuten zu folge — nicht so gering, daß sie auch nur in ganz geringem Maße die gegenwärtige rapide Preissteigerung rechtfertigen könnte. Was das zweite Argument anbelangt, so erhebt das städtische Schlachthaus für das Schlachten 1/2 Kop. per Pfund vom reinen Fleisch gewichtet, ohne die Abfälle mit zu berechnen, wie das Bett, die Hörner, Gingeweide u. s. w. Für diese verhältnismäßig geringe Bezahlung, liefert das Schlachthaus den Fleischern beim Schlachten der

Schweine noch kochendes Wasser zum Abbrühen der geförderten Thiere und gestaltet ihnen die lebteren an Ort und Stelle derart zu reinigen, daß die völlig reinen Viertel vom Schlachthause direkt nach den Verkaufsläden gebracht werden können. Nebenwegen bezahlen die Fleischer 1/2 pro Pfund schon eine Reihe von Jahren und niemals erschien ihnen, dieser Preis als übermäßig hoch, erst jetzt, seit einigen Monaten, beginnen sie zu zettern, daß sie dem städtischen Schlachthause zum Opfer fallen, während sie doch selbst im großen Maßstab Wucher im Fleischhandel treiben. Die beabsichtigte Preiserhöhung läßt sich daher durch nichts rechtfertigen. Wir wiederholen nochmals, daß dies eine Aktion ist, die sich gegen die schon an und für sich leeren Taschen der Konsumenten und in erster Linie gegen die Arbeiter richtet, welche schon sowieso in der gegenwärtigen Zeit, infolge Arbeitsmangel oder verkürzter Arbeitszeit, sich und ihre Angehörigen nur mit außerordentlicher Anstrengung ernähren können. Deshalb muss auch die Initiative des städtischen Schlachthauses, welches in Kürze, nämlich in etwa sechs Wochen, in unserer Stadt mehrere Läden eröffnet, in denen es Rindfleisch und Räucherwaren aus eigener Werkstatt, wenn nicht zum Selbstkostenpreise, so doch auf alle Fälle bei minimalem Dienst, d. h. also zu bedeutend niedrigeren Preisen, wie der, vor welchem die Herren Fleischer träumen, verkaufen wird, anerkennend hervorheben und unterstützen werden. Mit dem Moment der Eröffnung dieser Läden wird in unserer Stadt ein Regulator der Fleischkreis entstehen, und von diesem Moment an wird auch die Erhöhung der Preise nach Guldunkeln von Seiten der Fleischer ein für allemal ein Ende finden.“

Obwohl wir uns im großen Ganzen, u. zw. von dem Gesichtspunkt ausgehend, daß das Fleischhandwerk ein freies Gewerbe ist, welches auszuüben ein jeder das Recht hat, und daß jede Konkurrenz auf diesem Gebiete nur zum Wohle der Gesamtheit anfallen kann, mit vorstehenden Ausführungen konform erläutern, so müssen wir dennoch auf einige Ungenauigkeiten hinweisen, die der zitierte Artikel enthält. Diese Ungenauigkeit besteht darin, daß die Begriffe in bezug auf Schlächter, Fleischer, Wurstmacher u. s. w. ununterbrochen wechseln werden, so daß es unmöglich wird, zu erkennen, welche von den Angehörigen dieser grandverschiedenen Arten des in Rede stehenden Berufs eigentlich die Schuld an der bestehenden Fleischsteuerung tragen und eine weitere Preiserhöhung vorzunehmen beabsichtigen. Denn wie bekannt, spielen diesejenigen von ihnen, welche wir in der Regel mit Fleischermeister zu bezeichnen pflegen, in bezug auf das Schlachten von Vieh — mit Ausnahme der Schweine — nur eine ganz untergeordnete Rolle. Sie alle, vor allen Dingen aber die Wurstmacher, sind in dieser Beziehung von den sogenannten Schlächtern abhängig, denn diese allein haben den gesamten Handel mit Rind-, Kalb- und Hammelfleisch in den Händen, während erstere nur zu den Abnehmern gehören. Kommt es einmal vor, daß von einem Fleischermeister eine Kuh oder ein Ochse geschlachtet wird, so gehört dies zu den Seltenheiten, die sich an den Fingern abzählen lassen. Deshalb haben die Fleischermeister wohl auch nicht so unrecht, wenn sie behaupten, daß die Ursache der allgemeinen Fleischsteuerung in den Machinationen des Syndikats zu suchen ist, welches den gesamten Handel mit Rind-, Kalb- und Hammelfleisch in den Händen, während erstere nur zu den Abnehmern gehören. Kommt es einmal vor, daß von einem Fleischermeister eine Kuh oder ein Ochse geschlachtet wird, so gehört dies zu den Seltenheiten, die sich an den Fingern abzählen lassen. Deshalb haben die Fleischermeister wohl auch nicht so unrecht, wenn sie behaupten, daß die Ursache der allgemeinen Fleischsteuerung in den Machinationen des Syndikats zu suchen ist, welches den gesamten Handel mit Rind-, Kalb- und Hammelfleisch in den Händen, während erstere nur zu den Abnehmern gehören. Kommt es einmal vor, daß von einem Fleischermeister eine Kuh oder ein Ochse geschlachtet wird, so gehört dies zu den Seltenheiten, die sich an den Fingern abzählen lassen. Deshalb haben die Fleischermeister wohl auch nicht so unrecht, wenn sie behaupten, daß die Ursache der allgemeinen Fleischsteuerung in den Machinationen des Syndikats zu suchen ist, welches den gesamten Handel mit Rind-, Kalb- und Hammelfleisch in den Händen, während erstere nur zu den Abnehmern gehören. Kommt es einmal vor, daß von einem Fleischermeister eine Kuh oder ein Ochse geschlachtet wird, so gehört dies zu den Seltenheiten, die sich an den Fingern abzählen lassen. Deshalb haben die Fleischermeister wohl auch nicht so unrecht, wenn sie behaupten, daß die Ursache der allgemeinen Fleischsteuerung in den Machinationen des Syndikats zu suchen ist, welches den gesamten Handel mit Rind-, Kalb- und Hammelfleisch in den Händen, während erstere nur zu den Abnehmern gehören. Kommt es einmal vor, daß von einem Fleischermeister eine Kuh oder ein Ochse geschlachtet wird, so gehört dies zu den Seltenheiten, die sich an den Fingern abzählen lassen. Deshalb haben die Fleischermeister wohl auch nicht so unrecht, wenn sie behaupten, daß die Ursache der allgemeinen Fleischsteuerung in den Machinationen des Syndikats zu suchen ist, welches den gesamten Handel mit Rind-, Kalb- und Hammelfleisch in den Händen, während erstere nur zu den Abnehmern gehören. Kommt es einmal vor, daß von einem Fleischermeister eine Kuh oder ein Ochse geschlachtet wird, so gehört dies zu den Seltenheiten, die sich an den Fingern abzählen lassen. Deshalb haben die Fleischermeister wohl auch nicht so unrecht, wenn sie behaupten, daß die Ursache der allgemeinen Fleischsteuerung in den Machinationen des Syndikats zu suchen ist, welches den gesamten Handel mit Rind-, Kalb- und Hammelfleisch in den Händen, während erstere nur zu den Abnehmern gehören. Kommt es einmal vor, daß von einem Fleischermeister eine Kuh oder ein Ochse geschlachtet wird, so gehört dies zu den Seltenheiten, die sich an den Fingern abzählen lassen. Deshalb haben die Fleischermeister wohl auch nicht so unrecht, wenn sie behaupten, daß die Ursache der allgemeinen Fleischsteuerung in den Machinationen des Syndikats zu suchen ist, welches den gesamten Handel mit Rind-, Kalb- und Hammelfleisch in den Händen, während erstere nur zu den Abnehmern gehören. Kommt es einmal vor, daß von einem Fleischermeister eine Kuh oder ein Ochse geschlachtet wird, so gehört dies zu den Seltenheiten, die sich an den Fingern abzählen lassen. Deshalb haben die Fleischermeister wohl auch nicht so unrecht, wenn sie behaupten, daß die Ursache der allgemeinen Fleischsteuerung in den Machinationen des Syndikats zu suchen ist, welches den gesamten Handel mit Rind-, Kalb- und Hammelfleisch in den Händen, während erstere nur zu den Abnehmern gehören. Kommt es einmal vor, daß von einem Fleischermeister eine Kuh oder ein Ochse geschlachtet wird, so gehört dies zu den Seltenheiten, die sich an den Fingern abzählen lassen. Deshalb haben die Fleischermeister wohl auch nicht so unrecht, wenn sie behaupten, daß die Ursache der allgemeinen Fleischsteuerung in den Machinationen des Syndikats zu suchen ist, welches den gesamten Handel mit Rind-, Kalb- und Hammelfleisch in den Händen, während erstere nur zu den Abnehmern gehören. Kommt es einmal vor, daß von einem Fleischermeister eine Kuh oder ein Ochse geschlachtet wird, so gehört dies zu den Seltenheiten, die sich an den Fingern abzählen lassen. Deshalb haben die Fleischermeister wohl auch nicht so unrecht, wenn sie behaupten, daß die Ursache der allgemeinen Fleischsteuerung in den Machinationen des Syndikats zu suchen ist, welches den gesamten Handel mit Rind-, Kalb- und Hammelfleisch in den Händen, während erstere nur zu den Abnehmern gehören. Kommt es einmal vor, daß von einem Fleischermeister eine Kuh oder ein Ochse geschlachtet wird, so gehört dies zu den Seltenheiten, die sich an den Fingern abzählen lassen. Deshalb haben die Fleischermeister wohl auch nicht so unrecht, wenn sie behaupten, daß die Ursache der allgemeinen Fleischsteuerung in den Machinationen des Syndikats zu suchen ist, welches den gesamten Handel mit Rind-, Kalb- und Hammelfleisch in den Händen, während erstere nur zu den Abnehmern gehören. Kommt es einmal vor, daß von einem Fleischermeister eine Kuh oder ein Ochse geschlachtet wird, so gehört dies zu den Seltenheiten, die sich an den Fingern abzählen lassen. Deshalb haben die Fleischermeister wohl auch nicht so unrecht, wenn sie behaupten, daß die Ursache der allgemeinen Fleischsteuerung in den Machinationen des Syndikats zu suchen ist, welches den gesamten Handel mit Rind-, Kalb- und Hammelfleisch in den Händen, während erstere nur zu den Abnehmern gehören. Kommt es einmal vor, daß von einem Fleischermeister eine Kuh oder ein Ochse geschlachtet wird, so gehört dies zu den Seltenheiten, die sich an den Fingern abzählen lassen. Deshalb haben die Fleischermeister wohl auch nicht so unrecht, wenn sie behaupten, daß die Ursache der allgemeinen Fleischsteuerung in den Machinationen des Syndikats zu suchen ist, welches den gesamten Handel mit Rind-, Kalb- und Hammelfleisch in den Händen, während erstere nur zu den Abnehmern gehören. Kommt es einmal vor, daß von einem Fleischermeister eine Kuh oder ein Ochse geschlachtet wird, so gehört dies zu den Seltenheiten, die sich an den Fingern abzählen lassen. Deshalb haben die Fleischermeister wohl auch nicht so unrecht, wenn sie behaupten, daß die Ursache der allgemeinen Fleischsteuerung in den Machinationen des Syndikats zu suchen ist, welches den gesamten Handel mit Rind-, Kalb- und Hammelfleisch in den Händen, während erstere nur zu den Abnehmern gehören. Kommt es einmal vor, daß von einem Fleischermeister eine Kuh oder ein Ochse geschlachtet wird, so gehört dies zu den Seltenheiten, die sich an den Fingern abzählen lassen. Deshalb haben die Fleischermeister wohl auch nicht so unrecht, wenn sie behaupten, daß die Ursache der allgemeinen Fleischsteuerung in den Machinationen des Syndikats zu suchen ist, welches den gesamten Handel mit Rind-, Kalb- und Hammelfleisch in den Händen, während erstere nur zu den Abnehmern gehören. Kommt es einmal vor, daß von einem Fleischermeister eine Kuh oder ein Ochse geschlachtet wird, so gehört dies zu den Seltenheiten, die sich an den Fingern abzählen lassen. Deshalb haben die Fleischermeister wohl auch nicht so unrecht, wenn sie behaupten, daß die Ursache der allgemeinen Fleischsteuerung in den Machinationen des Syndikats zu suchen ist, welches den gesamten Handel mit Rind-, Kalb- und Hammelfleisch in den Händen, während erstere nur zu den Abnehmern gehören. Kommt es einmal vor, daß von einem Fleischermeister eine Kuh oder ein Ochse geschlachtet wird, so gehört dies zu den Seltenheiten, die sich an den Fingern abzählen lassen. Deshalb haben die Fleischermeister wohl auch nicht so unrecht, wenn sie behaupten, daß die Ursache der allgemeinen Fleischsteuerung in den Machinationen des Syndikats zu suchen ist, welches den gesamten Handel mit Rind-, Kalb- und Hammelfleisch in den Händen, während erstere nur zu den Abnehmern gehören. Kommt es einmal vor, daß von einem Fleischermeister eine Kuh oder ein Ochse geschlachtet wird, so gehört dies zu den Seltenheiten, die sich an den Fingern abzählen lassen. Deshalb haben die Fleischermeister wohl auch nicht so unrecht, wenn sie behaupten, daß die Ursache der allgemeinen Fleischsteuerung in den Machinationen des Syndikats zu suchen ist, welches den gesamten Handel mit Rind-, Kalb- und Hammelfleisch in den Händen, während erstere nur zu den Abnehmern gehören. Kommt es einmal vor, daß von einem Fleischermeister eine Kuh oder ein Ochse geschlachtet wird, so gehört dies zu den Seltenheiten, die sich an den Fingern abzählen lassen. Deshalb haben die Fleischermeister wohl auch nicht so unrecht, wenn sie behaupten, daß die Ursache der allgemeinen Fleischsteuerung in den Machinationen des Syndikats zu suchen ist, welches den gesamten Handel mit Rind-, Kalb- und Hammelfleisch in den Händen, während erstere nur zu den Abnehmern gehören. Kommt es einmal vor, daß von einem Fleischermeister eine Kuh oder ein Ochse geschlachtet wird, so gehört dies zu den Seltenheiten, die sich an den Fingern abzählen lassen. Deshalb haben die Fleischermeister wohl auch nicht so unrecht, wenn sie behaupten, daß die Ursache der allgemeinen Fleischsteuerung in den Machinationen des Syndikats zu suchen ist, welches den gesamten Handel mit Rind-, Kalb- und Hammelfleisch in den Händen, während erstere nur zu den Abnehmern gehören. Kommt es einmal vor, daß von einem Fleischermeister eine Kuh oder ein Ochse geschlachtet wird, so gehört dies zu den Seltenheiten, die sich an den Fingern abzählen lassen. Deshalb haben die Fleischermeister wohl auch nicht so unrecht, wenn sie behaupten, daß die Ursache der allgemeinen Fleischsteuerung in den Machinationen des Syndikats zu suchen ist, welches den gesamten Handel mit Rind-, Kalb- und Hammelfleisch in den Händen, während erstere nur zu den Abnehmern gehören. Kommt es einmal vor, daß von einem Fleischermeister eine Kuh oder ein Ochse geschlachtet wird, so gehört dies zu den Seltenheiten, die sich an den Fingern abzählen lassen. Deshalb haben die Fleischermeister wohl auch nicht so unrecht, wenn sie behaupten, daß die Ursache der allgemeinen Fleischsteuerung in den Machinationen des Syndikats zu suchen ist, welches den gesamten Handel mit Rind-, Kalb- und Hammelfleisch in den Händen, während erstere nur zu den

Beilage zu Nr. 308 „Neue Podzer Zeitung“.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, den (27. Juni) 10. Juli 1912.

Abend-Ausgabe.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg.

Scharfschießen in der Garde-Schützenbrigade. Am 14./27. Juli begann die Besichtigung des Scharfschießens in der Garde-Schützenbrigade durch den Inspector des Schießwesens General-Major Kabalow und dauerte längere Zeit fort. Die Besichtigung begann mit dem 3. Leibgarde-Schützenregiment, welches ganz besonders gute Resultate beim Scharfschießen der ganzen Rotten ergab.

So z. B. müssen, um die Note „Ausgezeichnet“ zu erhalten, neuen Zielen getroffen werden. Es wurden aber 86 getroffen. Einige Tage darauf wurde das Scharfschießen des 1. Schützenregiments Seiner Majestät und des 2. und 3. Schützenregiments der kaiserlichen Familie von General Kabalow besichtigt.

Ganz besonders gute Resultate gab das letzte genannte Regiment, welches um 32 p.C. mehr erreichte, als für die Note „Ausgezeichnet“ erforderlich ist.

In allen vier Regimentern wurde das Ereignis feierlich begangen.

Die Resultate des Scharfschießens im 3. Schützenregiment wurden nach der „Pet. Ztg.“ am 15./28. Juni Seiner Majestät mitgeteilt. Bald darauf traf von Seiner Majestät im Kaiser ein hochmäßiges Telegramm ein, in welchem Er Seiner Schützen dankte. Der Kommandeur des Regiments General-Major Tscheljkin ließ sofort das Regiment alarmieren und verlas vor dem versammelten Regiment das Alerhöchste Telegramm, welches mit nicht enden wollendem Hurra beantwortet wurde. Die Soldaten wurden daranhin drei Tage beurlaubt.

Moskau. Eine rührende Szene spielte sich, wie die „Pet. Ztg.“ schreibt, vor dem noch hümmernden Stobolew-Denkmal ab, vor dem sich in den letzten Tagen, nachdem die Umzäunung entfernt worden war, dichte Volksmengen ansammelten. Nicht vor dem Denkmal trat ein greiser Palaisgrenadier aus der Mitte der Umstehenden und wandte sich an den deurzierenden Aufseher mit der Bitte, ihm zu gestatten, einen Blick auf das Denkmal zu werfen, da er doch vor dem Enthüllungsfeier aus Moskau abreisen müsse. Der Wunsch des Veterans wurde erfüllt, und man ließ ihn hinter die Hölle des Denkmals treten, das sich nun in seinem Glanze den Blicken des Palaisgrenadiers zeigte. Beim Anblick des Reiterstandbildes brach der Soldat, der so manchen Feldzug unter Stobolew mitgemacht hatte, in Tränen aus und rief immer wieder aus: „Das ist er wahrhaftig, ich habe meinen geliebten General nun wieder gesehen und kann jetzt ruhig sterben.“

Wladivostok. Ein Chinesen überfall. Im Küstengebiet im Rajon von Wladivostok überfiel, wie im Dalni Wostok dargelegt wird, ganz unbehindert eine Chinesenbande. — Am 2. 15. Juni waren in der Richtung auf Wladivostok aus dem Dorf Petchin auf dem Fluss Suifun in einem chinesischen Segelboot der Felderer der Uebersiedlerstation Strolow mit seiner Frau, zwei Japaner und drei Kreaturen ausgelaufen. Etwa 1½ Werst von der Bucht erblickten sie am Ufer eine Schar Chinesen. Einer der Koreaer stieß den Schrederknoten „Chinesen!“ aus, worauf alle rasch das Deck verließen und sich in der Kajüte versteckten. — Nur der Bootsführer, der das Segel regierte, blieb oben. Als er aber die Mündung eines Gewehrs vom Ufer aus auf sich gerichtet sah, eilte auch er rasch in den Schiffsräum hinab. Das führerlose Boot wurde inzwischen nach und nach dem Ufer zugetrieben. Als Herr Strolow das bemerkte, eilte er wieder auf Deck hinauf und begann, mit einer Hand am Steuer die Segel zu regieren, indem er versuchte, das Segelboot wieder in die Mitte des Flusses zu bringen. Da krachte wieder ein Schuß vom Ufer und Strolow wurde an der linken Hand verwundet. Er versuchte noch, mit der Rechten das Segelboot zu retten; doch trachten etwa zehn Schüsse vom Ufer, und

er eilte rasch in den Kajütenraum hinab. Das Boot wurde ans Ufer getrieben, und hier zwangen die Chinesen die Passagiere, bis zum Gürtel im Wasser, an Land zu steigen. Nur Frau Strolowa wurde von einem Chinesen hinübergetragen. Am Ufer banden die chinesischen Räuber den Passagieren (mit Ausnahme von Frau Strolowa) die Hände auf den Rücken und führten sie in die Berge, wo sie ihnen befahlen, bis 9 Uhr abends zu verbleiben. Als die Räuber sich entfernt hatten, warteten die Gefangenen etwa eine Stunde und wollten dann, auf den Rat eines der Koreaner, sich aufzumachen und die nächste Wohnstätte erreichen. Als sie jedoch näher hinsahen, erblickten sie im Gebüsch zwei Wachtposten der Chinesen und blieben bis 9 Uhr sitzen, worauf sie unbehindert davongehen konnten. Sie erreichten bald die Wohnstätte eines Russen, des Herrn Fedorow, wo sie die Nacht überblieben, worauf sie sich am 3. Juni morgens weiterbegaben und am nächsten Ort einen reitenden Boten abschickten, um dem Pritsaw in Nasolnoje Anzeige über das Vorgefallene zu erstatten. Am selben Tage wurden sie in einem Kutter nach Wladivostok gebracht.

Wie die Gefangenen erzählten, waren die Chinesen mit Dreiliniengewehren bewaffnet, hatten Patronentaschen um die Schulter und trugen am Gurt ein besondere Merkzeichen in Form roter Feldflaschen. — Lebhaften benahmen sich die Räuber noch verhältnismäßig höflich (besonders gegen Frau Strolowa), rührten nichts von den Sachen an, sondern begnügten sich mit 100 Rbl., die sie Herrn Strolow, und 10 Rbl., da sie dem Japaner abnahmen.

Eine europäische Konferenz.

Paris, 9. Juli. (Spez.)

Der Mailänder Korrespondent des „Echo de Paris“ meldet seinem Blatte, daß ihm eine hohe politische Persönlichkeit erklärt habe, daß wahrscheinlich die direkte Folge der Zusammenkunft von Baltischport die Einberufung einer europäischen Konferenz sein wird. Diesmal wird aber nicht die Oberhoheit Italiens über Tripolis den Gegenstand der Konferenz bilden, sondern man wird das sicherste Mittel ausfindig zu machen suchen, das geeignet ist, zum Frieden zu führen. Außerdem wird man über die türkische Frage diskutieren, denn in maßgebenden Kreisen herrscht die Überzeugung, daß diese Frage zurzeit sehr brennend geworden sei, weil die Integrität des türkischen Reiches von allen Seiten bedroht werde und es der Türkei nicht möglich sei, sich durch eigene Macht aus der Affäre zu ziehen. Die in Aussicht genommene Konferenz wird daher eine noch viel wichtiger Entscheidung zu treffen haben, als es seinerzeit der Vertrag von Berlin gewesen ist.

Mailand. 9. Juli. (Spez.) Der „Secolo“ will aus bestunterrichteter Quelle erfahren haben, daß der italienische Botschafter in Berlin vorläufig auf seinem Posten verbleiben werde, da ein Botschafterwechsel in Berlin vor dem Erneuern des Dreikurses und dem Abschluß der tripolitanischen Frage nur Verwirrung hervorrufen würde.

Die Lage in Marokko.

Paris, 9. Juli. (Spez.)

Wie aus Marrakesch gemeldet wird, ist die Lage dort außerordentlich ernst. Der Khaid El Dagi zeigt sich sehr widerständig und weigert sich, mit Europäern irgendwie in Verbindung zu treten. Die europäischen Konsuln raten dringend, gegen den unbarmhä-

gen Khaid energisch vorzugehen, da die Lage sonst sehr gefährlich werden könnte.

Tanger. 9. Juli. (Spez.) Spanische Seeleute des Kreuzers „Reina Regente“ zogen gestern Abend um 8 Uhr in betrunkenem Zustande durch die Straßen. Sie stießen einen Händler an und zerstreuten dessen Waren auf die Straße. Matrosen des französischen Kreuzers „Du Chalal“ die hinzukamen, wurden von Spaniern angegriffen und als aus einer in der Nähe gelegenen Wirtschaft andere Spanier hinzukamen, kam es zu einer Schlägerei. Die Franzosen flüchteten in eine Kirche, die sie erst nach längerer Zeit unter Führung eines Offiziers, der durch Stockschläge verwundet worden war, verließen, um sich nach ihrem Kreuzer zurückzugeben. Ein französischer Matrose ist durch einen Messerstich schwer verwundet worden. Die Behörden haben eine strenge Untersuchung eingeleitet.

Madrid. 9. Juli. Die spanische Regierung wird nach französischen Muster jetzt ebenfalls einen General als Residenten für die spanische Zone von Marokko ernennen. In unterrichteten Kreisen wird angenommen, daß die Wahl auf den General Marina fallen wird.

Die Internationalisierung von Tanger.

Paris, 9. Juli. (Pres-Tel.) Nach einer Meldung des „Echo de Paris“ aus San Sebastian ist der Text der Vereinbarung über die marokkanische Finanzabrechnung und verschiedene Fragen wirtschaftlicher Art gestern unterzeichnet worden. Von dem Abkommen über die zukünftige Verwaltung Marokkos sind bis jetzt nur die Klauseln bezüglich der Stadt Tanger und die Regelung der Grenze im Musafagebiet festgelegt worden. Über die Internationalisierung von Tanger bestehen keine Meinungsverschiedenheiten mehr. Englands hat zwar noch keine definitive Entscheidung getroffen, Spanien wird sich den englischen Vorschlägen jedoch anpassen, mögen sie ausfallen, wie sie wollen. Im Prinzip dürfte diese Frage noch vor dem 14. Juli geregelt werden. Der spanische Resident wird voraussichtlich in Tetuan wohnen, das voraussichtlich mit Tanta durch eine Eisenbahnlinie verbunden sein wird. Spanien hat die Absicht, etwa 48 Millionen Mark für Marokko aufzugeben.

Gestern hatten die Botschafter Geoffray und Bunsen eine längere Unterredung über die Internationalisierung von Tanger. Die über diese Frage beratende Kommission wird übermorgen zusammentreten. Bei Gelegenheit der Ankunft des Herrn Guynot wird sich morgen auch die gewünschte Administrationskommission zu einer Beratung vereinen.

Die chinesische Anleihe gescheitert?

Paris, 9. Juli. (Pres-Tel.)

„New York Herald“ meldet aus Peking: Augenscheinlich ist der endgültige Abbruch der Verhandlungen zwischen China und der Anleihegruppe der sechs Mächte bevorstehend. Die Pekinger Regierung weigert sich entschieden, die Bedingungen der Pariser Konferenz anzuerkennen, die der Sechsmächtegruppe das Monopol zur Finanzierung Chinas gaben. Auf der anderen Seite lehnen es die Bankiers ab, die Gegenvorschläge Abusings, eine Rate von sechs Millionen Taels monatlich vorzuschreiben, anzunehmen. Ein solcher Vorschlag sollte späterhin in eine Anleihe, die zweihundert Millionen Mark nicht übersteigen soll, umgewandelt werden. Nach einer längeren Konferenz mit den Bankiers hat Hsing Anweisungen gegeben, daß die chinesische Regierung sich anderweitig Geld suche. Unabhängige Finanzleute britischer und anderer Nationalität versichern den Beamten, daß sie der finanziellen Lage Chinas gewachsen seien.

jeder Pulschlag nach der andern schrie? Nein, das war unmöglich!

„Nochmals bedaure ich, heute abend nicht mitfeiern zu können,“ unterbrach er das eingetretene Schweigen. „Der Oberst feiert seine Silberhochzeit.“

„Kreilich, Gerd, dabei dürfen Sie nicht fehlen. Es tut mir um so mehr leid, als wir uns nun wahrscheinlich für länger nicht wiedersehen. Wir wollen reisen.“

„Ah — und wann?“

„Noch in dieser Woche!“

„So bald schon? Sie sagten doch, Anfang August!“

„Wir haben es uns anders überlegt! Mama ist nicht ganz wohl und auch ich bin plattmüde. Ich habe Sehnsucht nach der See.“

„Sie sehen auch etwas angegriffen aus. Wohin soll es gehen?“

„Nach Misdrov; ich würde ja die Nordsee vorziehen, aber Mama fühlt sich an der Ostsee wohler, dort vermisst sie ihren geliebten Wald nicht. Nachher wollen wir für einige Wochen nach Hamburg reisen. Zwei Monate werden wir wohl vorlieben!“

„Um so fröhlicher werden Sie zurückkehren!“

„In ihrer Kehle würgte ein Schluchzen — er hatte kein Wort des Bedauerns über diese lange Abwesenheit.“

„Ja, was sagte er denn da? Sie horchte auf! Er wollte für ein Jahr Urlaub nehmen?“

„Sie werden erschaut darüber sein, Charlotte. Ich möchte mir das gepräsene Wunderland Indien und Japan anschauen.“

„Nun war alles aus! Das war eine Absage, die jede Hoffnung auslöste. Charlotte fühlte es vor ihren Augen dunkel werden. Eine plötzliche Schwächeanwandlung ließ sie wanken. Er stützte sie.“

„Charlotte!“

„Ah, es ist nichts, Gerd! Es war nur heute zu viel — der Besuch, das angestrengte Sprechen —,“ sagte sie lächelnd, mit blutlosen Lippen. Sie schmiegte sich fest an seine Brust. „Gerd, ach Gerd!“ flüsterte sie und drückte ihr Antlitz an seine Schultern. Sie fühlte, wie ihr Körper zitterte. „Um unbedachte Be-



Staatssekretär von Ritteren-Waechter, der am 10. Juli seinen 60. Geburtstag feiert.

Die Einladung zum Rooseveltkongress.

Rooseveltkongress.

New-York, 9. Juli. (Originaltelegramm der „Neuen Zürcher Zeitung“ durch Pres-Telegraph). Die neue Rooseveltpartei verübt soeben ihre Einladungen zu dem Nationalparteitag für die Ernennung des Präsidenten- und Vizepräsidentenkandidaten und die Aufstellung ihres Programms. Der Kongress wird am nächsten August in Chicago stattfinden und nur in einem halb so großen Rahmen, wie der reguläre Kongress der altrepublikanischen Partei vor sich gehen. Seder Kongressdistrikt sendet nur einen statt zwei Vertretern. Der Aufruf trägt die Unterschriften von dreihundertsig Männern, die dreihundertsig Staaten vertreten. Darunter sind die Unterschriften von Hiram Johnson, Gouverneur von California, Wessells, Gouverneur von Southdakota, und Careys, Gouverneur von Wyoming.

Die Namen des Gouverneurs Glascott (West-Virginia), Stubas (Kansas), Babb (New-Hampshire) und Henley (Missouri), die ursprünglich für Rooseveltkongress auf dem regulären republikanischen Parteitag in Chicago eingetreten waren, glänzen durch Abwesenheit. Ebenso fehlen die Namen von ausgesprochenen Progressiven, wie Senator La Follette und Senator Commins.

Nichtsdestoweniger sind die Rooseveltianer voller Hoffnungen und prophezeien, daß in mehreren Staaten die offiziellen republikanischen Organisationen für die Kandidaten der neuen Progressivenstimmen werden. In einem Telegramm an Herrn Williams White von Kansas, darin er seinen Anhängern in diesem Staate erlaubt, aus lokalen Gründen einen progressiven Demokraten zu ernennen, erklärt Roosevelt, „daß jeder echle Republikaner für uns stimmen muß.“ Er fügt hinzu, „daß die sogenannte republikanische Partei, oder einfach die Partei von Barnes, Penrose und Guggenheim und Konsorten, d. h. die Bossen, das Firmenschiff geflohen haben, und daß sie keinen moralischen Anspruch auf den Namen oder irgend etwas von der Partei haben.“

Die Hitzewelle.

New-York, 9. Juli. (Pres-Tel.)

Die Stadt New-York leidet unter der ersten großen Hitzewelle der Sommersaisonzeit. Das Thermometer zeigte gestern nachmittags vierunddreißig Grad Celsius und gegen abend fand eine förmliche Völkerwanderung nach Coney Island statt. Wie gewöhnlich scheint diese Hitzewelle unmittelbar von Chicago herzu-

wegung von ihm, und sie konnte ihr mißverstehen. Das Durst nicht feiht!“

Er ließ sie los, trat einen Schritt von ihr zurück und schob ihr dienstbefreiend einen Stuhl hin.

„So, liebe Charlotte, nun ruhen Sie ein wenig Ihren Nerven ist wirklich zu viel zugemutet worden und Sie tun ja alles, um sich für Ihre Mitmenschen stark zu machen, in allen den Wohltätigkeitsvereinen, in denen Sie Mitglied sind. Ich bewundere die Damen manchmal, was sie alles leisten müssen! Da ist unser Dienst ja Kinderspiel dagegen.“

Er sprach schnell, um über das Peinliche dieses Borges hinzugezkommen. Charlotte war ganz fassungslos. Wie abwesend saß sie da, ein verzerrtes Lächeln um den Mund, während ihre Augen von Tränen brannten. Erschien denn die Mutter immer noch nicht?

Am liebst hätte Gerd das Haus verlassen, um nie zurückzukehren. Er schrieb sich wirklich keine Schild daran zu, daß sich Charlotte vergebliche Hoffnungen auf ihn gemacht, daß sie seine brüderliche Zuneigung so gänzlich mißverstanden hatte.

„Sie haben recht, Gerd, meine Nerven sind wieder einmal sehr rebellisch.“ Charlotte nahm ihre ganze Willenskraft zusammen. „Mama hat auch schon gescholten, daß ich so viel übernommen habe. Bitte, sagen Sie ihr nichts.“

Sie lächelte und hätte doch ihre Dual am liebsten hinausgeschrien.

Zu ihrer größten Erleichterung betrat jetzt ihre Mutter das Zimmer und man ging bald zu Bett.

„Mama, denke Dir, Gerd will eine Reise um die Welt machen, nach Indien, Japan —“

Erschrocken legte Frau von Reichlin das Besteck nieder.

„Gerd?“

„Ja, Excellenz! Ich muß etwas Verstreitung haben, die Reiselust überwältigte mich, als mein Freund Brauner mich aufforderte, mich an anzuschließen. Er ist ein Praktikus im Reisen, außerdem ist es ein Ge-ruß, mit diesem lebensfrischen, ewig heiteren Menschen zusammen zu sein!“

(Fortsetzung folgt.)

In Glück und Leid.

Roman

von

Fr. Lehne.

(Nachdruck verboten).

21. Kapitel.

Charlotte von Reichlin feierte ihren 27. Geburtstag. Mit Tränen hatte sie ihn begrüßt — was war sie heute der Tag, der sonst immer so festlich begangen wurde? Was waren ihr die vielen, guten Wünsche, die man für sie hatte, wenn ihr der eine, der einzige, nicht erfüllt wurde?

Müde und unglücklich, und doch mit aller Sorgfalt machte sie Toilette; sie mußte so gut wie möglich aussehen; man durfte ihr nichts von den Kämpfen anmerken, die an ihrem Körper zehrten, ihr den Schlaf der Nächte, die Ruhe der Tage raubten.

Man erwartete Gerd von Neudegg als einzigen Mittagsgäste. Wegen einer anderen Einladung hatte er für die Abendgesellschaft am heutigen Tage absagen müssen. Er war seit kurzem zum Rittmeister befördert worden und hatte sich trotzdem nicht erklärt! Er kam jetzt selten, fast nie ohne direkte Ansforderung und dann war er oft sehr zerstreut.

Ach, sie wußte wohl, wohin seine Gedanken gingen! Sie hatte erreicht, was sie gewollt; hatte jede Verbindung des Geliebten mit der schönen, jungen Sängerin zerstört — und war dadurch doch keinen Schritt weitergekommen! Eine fiebernde Unruhe trieb sie umher, eine förmlich beängstigende Nervosität hatte sich ihrer bemächtigt. Wohin sollte das führen? Sie war am Ende ihrer Kräfte — so oder so — die Entscheidung mußte fallen und bald, wenn sie nicht den Verstand verlieren sollte. Von dieser Leidenschaft für Gerd

Kommen, wo das Thermometer seit mehreren Tagen über vierunddreißig Grad Celsius zeigt und in den letzten Tagen über zwanzig Todesfälle durch Hitzeschläge täglich verzeichnet wurden. Am letzten Sonntag entlud sich ein heftiges Gewitter über dem Mittelmeer, gefolgt von einem sehr heftigen wolkigen Regen der drei Tage anhielt und die Temperatur etwas sinken ließ. Die Feuerwehr hatte während dieser Zeit alle Hände voll zu tun, um die überschwemmten Keller und Wohnungen auszupumpen. Zeitweilig hatte der Blitz zu gleicher Zeit an zweihundert Stellen gezündet und die Feuerwehr musste nach allen Seiten hin ihre Hilfe verteilen.

Nom., 9. Juli. (Preß-Tel.) Man meldet aus Catania, daß in der dortigen Gegend eine außerordentliche Hitze herrscht. Das Thermometer ist auf über vierzig Grad Celsius im Schatten gesunken.

New-York, 10. Juli. (Spez.) Die Hitze dauert seit einer Woche und nimmt immer ernstere Formen an. Gestern starben gegen 70 Personen am Sonnenschein. Der Straßenverkehr ist vollständig erstickt. Die Stadtverwaltung ordnete an, die Straßeneiger sollen ihre Arbeit während der fünf Nachmittagsstunden einstellen.

Die Olympischen Spiele in Stockholm.

Stockholm, 9. Juli.

Der mit so großer Spannung in der ganzen Sportwelt erwartete Lauf Brauns gegen die Amerikaner am heutigen Tage über 800 Meter brachte nicht den erwarteten Erfolg. Sheppard führte das Rennen von Anfang an und setzte sich. Braun lag zuerst an dritter Stelle, bis die führenden Amerikaner etwas abstiegen, die hinter liegenden aufrückten und Braun vollständig einschlossen. Ein Endspurt war unmöglich, ebenso auch, von außen um die die Spur bilden Amerikaner herumzugehen, und Braun gab das Unmögliche des Sieges ein, wenige Meter vor dem Ziel auf. Der Sieger Meredith lief die Weltrekordzeit 1 Min. 51.9 Sek., zweiter Sheppard 1 Min. 52 Sek., dritter Devenport 1 Min. 52 Sek. Das Stadium war überfüllt; der Hof, Prinz Friedrich Karl, Erbherzog von Sachsen-Meiningen, der deutsche Gesandte und die deutsche Kommission waren vollständig anwesend. Bei anderer Gelegenheit wehte über die deutsche Fahne am Siegesmaßtisch (Hamburg) errang mit 1.91 Meter Hochsprung den zweiten Preis und erhielt damit die Silberne Medaille. Der Sieger Richards (Amerika) sprang 1.93 Meter, der Weltrekordmann Horine 1.89 Meter Dritter. Auch die deutsche Staffettemannschaft zeigte ausgezeichnete Leistungen. Im Vorlauf schlug die deutsche Mannschaft, bestehend aus Nöhr (Charlottenburg), Herrmann (Berlin), Kern (München), Rau (Berlin) die österreichische Mannschaft leicht in 41.6 Sekunden. Bei den Zwischenläufen am Nachmittag traf die deutsche Staffete auf Kanada und siegte leicht nach schönem Lauf mit zehn Meter Vorsprung in der besten erzielten Zeit 42.3 Sekunden. Amerika schlug England nach hartem Kampf mit drei Meter in 43 Sekunden. Amerika wurde aber wegen liegenden Wechsels disqualifiziert. Im dritten Zwischenlauf siegte mit 42.5 Sekunden den Schweden über Ungarn. Der Endlauf findet morgen statt. Im 100-Meter-Lauf schuf Kohlemann (Finnland) einen neuen Weltrekord; er legte die Strecke in 11 Min. 20.8 Sek. zurück; Zweiter wurde Indianer Lewanima in 12 Min. 06.6 Sek., Dritter Stenroos (Finnland). Im Fünfkampf — Diskuswerfen, Speer-

werfen, 200-Meter-Lauf, Weitsprung, 1500-Meter-Lauf — gewann der Indianer Thorpe gegen den Norweger Vie und den Amerikaner Donahue. Heute bei den Wettbewerben gute Leistung zeigte, schied beim Laufen einer Schnemzerrung halber aus. Gestern abend gibt Exzellenz v. Podbielski, Vorsitzender des deutschen Reichsausschusses für Olympische Spiele, den Leitern der deutschen Expedition ein Essen. Morgen abend hat sich der König von Schweden bei dem deutschen Gesandten Exzellenz v. Reichenhau angefragt. Die hier anwesenden Spitzen des deutschen Sports und die teilnehmenden Offiziere sind zum Essen eingeladen.

Menchenopfer des Fortschritts.

London, Ende Juni.

Die Lebensgefährlichkeit des Londoner Straßenverkehrs hat einen Grad erreicht, der auch den Beherztesten bangen machen kann. Vergangenes Jahr sind auf den Gassen der Weltstadt durch Fahrwerke 410 Menschen getötet und 14,245 verwundet worden. Viele zwei Drittel aller Unfälle dieser Art, die sich in ganz England ereignen, kommen in der Hauptstadt vor. Dabei hat London die geschickteste polizeiliche Verkehrsregelung und die am besten disziplinierten Wagenführer der Welt.

Das Geheimnis dieses Widerspruchs ist nicht weit her. Es liegt in der technischen Umwälzung, die der Straßenverkehr im letzten Jahrzehnt durch die steile Vermehrung der Kraftfahrzeuge erfahren hat. Während dieses Zeitraums sind allein an öffentlichen Weihen, wie Drohsäcken und Omnibussen, rund 10,000 durch Kraftwagen erlegt worden. Alles in allem erzielte der Londoner Grafschaftsrat seither 75,000 Lizenz für Automobile. Dem steht während der letzten Jahre ein menschlicher Gesamtverlust von 2040 Toten und beinahe 105,000 Verletzten gegenüber.

Greise, Frauen und Kinder sind darin natürlich am stärksten vertreten. So beträgt allein die Zahl der während des letzten Jahrzehnts unter den Rädern getöteten Kinder 550. Vor der Mechanisierung des Fahrwerks hatte London nur 150 tödliche Straßeneinsätze im Jahre zu verzeichnen, jetzt zählt man fast dreimal so viel. Verschärfend wirkt die immer gestiegene Geschwindigkeit, mit der die Autos dahinsausen. Die 200 Londoner Motoromnibusse von 1905 fuhren nur drei Menschen zu Tode; die 2000 von 1911 nicht, wie man annehmen möchte, 30, sondern 107.

Auch hier kann man wieder die Beobachtung machen, daß dieselben zartbesaiteten Leute, die für die männermordende „Barbarei“ des Krieges so empfindlich sind, denen das Herz blutet, wenn der Straßenfriktion mal einem unvermeidlichen Schädling die verdiente Tracht Prügel zufügt, und die die Abschaffung der Todesstrafe als eine Aufgabe von höchster öffentlicher Dringlichkeit betrachten, daß dieselben humanen Leute es für ganz natürlich halten, wenn der sogenannte Kulturförderer über Leichen geht. Sie werden erst stutzig bei dem Gedanken, daß er rücksichtslos genug sein könnte auch mal auf sich selber zu treten. Diesem Gedanken aber kann sich in London nachgesehen kaum noch jemand verschließen. Denn tatsächlich ist hier auf der Strecke niemand mehr seines Lebens sicher.

Daher hagelt es gegenwärtig Reformvorschläge, und dabei offenbart sich eine eigentlich Wandlung, in der die britische Staatsbürgerschaft seit einiger Zeit begriffen ist. Das trat schon neulich in dem Versuch hervor, die Hauptverantwortung für die „Titanic“-Katastrophe den veralteten Vorschriften und Kontrollmethoden des Handelsministeriums zur Last zu legen. Das Heil von der Bürokratie zu erwarten, war früher nicht englische Art. Jetzt bürgert es sich augenscheinlich hier ein. Angesichts der Massenopfer, die der Londoner Straßentribunal fordert, erhöht der Ruf nach der

Erichung eines städtischen Verlehrsamtes zum Schutze der Fußgänger. Wer den neuen Glauben an die Besitzungs möglichkeit der Gefahren des Weltstadtverkehrs durch Altenbündel nicht teilt, der bekannte sich auch in diesem Falle zu der alten Breitenüberzeugung von der Heilkraft von Untersuchungskommisionen.

Eine solche Kommission war vor seher das englische Lieblingsmittel zur Beruhigung des sozialen Gewissens. Leider vernichtet die unehörte formale Gründlichkeit, mit der darin gearbeitet wird, fast jedesmal den praktischen Zweck. Die Amerikaner haben das Scheitern der „Titanic“ binnen weniger Tagen auf erschöpfende und trotz einiger Entlastungen des Vorsitzenden mutigstilige Weise untersucht. Die englische „Titanic“-Kommission tagt schon seit bald zwei Monaten ohne daß ein Ende abzusehen wäre und ohne in dieser langen Zeit irgend etwas von Wichtigkeit ermittelt zu haben, was die Yankees ihnen nicht im Handumdrehen vorgemacht hätten. Ähnlich ist es immer gewesen. Als das Eland der Heimarbeit die Nation zu beunruhigen anfing, trat zur Untersuchung ihrer Lage ein Oberhauptsausschuß zusammen. Die edlen Lords tagten zwei ganze Jahre hindurch, sammelten einen Himalaja von schätzbarem Material, das einzige Ergebnis ihrer Verhandlungen aber bestand in einer schärfstmöglichen Vergriffbestimmung des gewerblichen Schreibersystems. Wie dieses sich in der Folgezeit immer grauhammer entfaltete, während die lordschaftliche Materialsammlung in Plaubüchern auf den Altenständern der Ministerien und der Parlamentsbibliotheken verstaubte, so wird trotz der Kommission, die sich sicher demnächst des Themas der Londoner Straßeneinsätze bemächtigen wird, auf den Fahrdämmen von London oft und fung weiter gerädert, verstückelt und zerquetscht werden; je länger sie berät und je höhere Materialberge sie anhäuft, desto bestimmter.

Bon den herrschenden Kulturförderern, für die Zeit Geld ist und denen bei Geldsachen alle Gemütslichkeit aufhört, ist nicht zu erwarten, daß der Steigerung der erlaubten Höchstgeschwindigkeit der Kraftwagen Einhalt geboten, gleichzeitig denn, daß sie herabgesetzt werden oder gar die Vermehrung der Autos erschwert werden wird. Schon hat das Londoner Stadtmuseum seiner Raritätsammlung ein Exemplar eines Hansom Cab einverlebt, der hohen, zweirädrigen Droschke, die noch um die letzte Jahrhundertwende dem Straßebilde von London einen ähnlich charakteristischen Zug verlieh wie die Gondel dem von Venedig. Wie lange noch und das letzte Zugpferd wird, zu „Gorman sausae“ englischem Fabrikates verarbeitet, den Weg alles Fleisches gehen. Die Straßeneverkehrsbedingungen werden also mit der Zeit immer ungünstiger für den Fußgänger. Eine Anpassungsfähigkeit hat er lediglich bereits bewiesen. Als im Sommer 1908 unverhofft 2000 neue Automobilroschen auf einmal gegen ihn losgelassen wurden, schnellte die Zahl der jährlichen Unfälle von 14,000 auf 19,000 empor, um dann allmählich wieder zu sinken. Unmöglich aber kann diese Anpassung mit dem Zugtempo Schritt halten, womit die technische Entwicklung sich fortbewegt. Der Interessenkonflikt zwischen dem, der fährt und dem, der zu Fuß geht, muß sich somit immer schärfer zuspielen. Wenn die höchste Spannung erreicht ist, dann wird sich herausstellen, was heute noch niemand einsehen will, nämlich, daß dieser Gegenzug nicht anders zu schließen ist als durch eine den modernen Verkehrsmittel entsprechend modernisierte Straßenanlage, die dem Bürgersteig und dem Fahrdamm verschiedene Stockwerke anweist. Bis dahin aber freut ich mich im Interesse meiner Lebendauer mit jedem Jahre mehr auf meine herbstlichen Tiroler Klettertouren; denn selbst die Dolomitgurten oder der Marmolata von Süden ist weniger gefährlich als eine Überquerung von Piccadilly Circus oder Charing Cross.

Chronik II. Potentes.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* **Geblingsprüfungen.** Die sogenannte gute alte Zeit, in der der Handlungsgehilfe das Dienstverhältnis nur als Durchgangsstadium ansah und sich möglichst bald selbständig zu machen suchte, ist längst über. Heute willkt dieses Ziel den wenigsten. Die meisten bleibenden Angestellte ihr ganzes Leben lang. Und als solche müssen sie schwer kämpfen, wenn sie in dem Kampfe ums Dasein nicht unterliegen wollen.

Neben einer schnellen Auffassungsgabe ist eine gründliche Allgemeinbildung eine der ersten Bedingungen, um sich im Handelsgewerbe ein gutes Fortkommen später zu sichern. Es ist deshalb im höchsten Grade zu verwerfen, wenn Eltern ihren Sohn dem konsmännischen Berufe zuführen, ohne zu prüfen, ob er auch dafür geeignet ist. Schon bei der Aufnahme in die Lehre müßte ein sänkerlich gesichteter werden, wer für den kaufmännischen Beruf geeignet ist oder nicht. Ist die Lehrzeit erst einmal zu Ende, dann wird der junge Mann von seinem Lehrherrn mit den üblichen guten Wünschen ins Leben hinausgeschickt. Das Heer der Stellenlosen wird durch ihn vermehrt, und um nur überhaupt existieren zu können, bietet er sich zu Schindgehältern an. Um die Zahl der Stellenlosen zu vermindern, ist es vor allen Dingen nötig, daß man die minderwertigen Elemente ausschalte.

"Immer der Beste zu sein und vorzustreben den andern", so denken leider nicht alle. Allerdings liegt ein gewisses „Muß“ in dem Besuch der Fortbildungsschule, aber auch nur da, wo diese Schulen obligatorisch sind. Auch im Geschäft ist oft niemand da, der ihm Anleitung gibt. Wo kein Kläger ist, da ist auch kein Richter. Mancher Lehrherr ist ja gar nicht in der Lage, seinem Lehrlinge eine gründliche fachmännische Ausbildung geben zu können. Man denke nur an den Kleinhandel. Durch die vielfach übliche Lehrlingszüchterei wird die Ausbildung des jungen Handelsbetriebenen ebenfalls sehr erheblich erschwert. Die Geschäfte, in denen ein bis zwei Gehilfen und sechs bis zehn Lehrlinge beschäftigt werden, sind gar nicht so selten.

Aus allen diesen Gründen muß man deshalb — so wird den „Leip. A. Nachr.“ aus Handlungsgehilfskreisen geschrieben — danach streben, daß die Lehrlinge im Handelsgewerbe nach beendetem Lehrzeit einer Prüfung unterzogen werden. Jeder Handwerker muß erst sein Gesellenstück fertigen, ehe er zum Gesellen geschoren werden kann. Warum sollte im kaufmännischen Berufe ähnliches nicht auch möglich sein? Nun wird man, und nicht ganz mit Unrecht, einwenden, daß die Tätigkeit eines Kaufmanns nicht so ohne weiteres geprüft werden kann. Sie besteht nicht nur aus Buchungen, dem Ausschreiben von Rechnungen, Briefwechsel usw. Ein richtiger Kaufmann muß vor allen Dingen Unternehmungsgeschäft bestehen und die Geschicklichkeit, ein Geschäft im rechten Augenblick abschließen zu können, wenn es gewinnbringend sein soll. Genauso, das läßt sich nicht prüfen, und dem jungen Manne steht es auch nicht auf der Stirn geschrieben, ob er zu diesen Hoffnungen berechtigt. Aber, wieviel von der großen Masse kommen denn jemals in leitende Posten! Die Zahl dürfte verhältnismäßig ziemlich klein sein. Das Groß der Jünger Merkurs kommt nicht dazu, seine Fähigkeiten auf diesem Gebiete zu zeigen. Die Tätigkeit der meisten erstreckt sich nur auf die oben erwähnten Fächer. Und selbst diese sind nicht allen in Fleisch und Blut übergegangen. Nicht jeder Lehrling dürfte in der Lage sein, einen Brief grammatisch richtig zu schreiben. Das Gruseln kann man bekommen, wenn man zuweilen die Geistesprodukte der jungen „Kaufleute“ zu Gesicht bekommt. Wie mancher Lehrling wird nur mit

der sein Glückstrad sich so günstig drehen, hütet sich, das Anerbieten auszuschlagen. Er versprach alles, schrieb alles, was man wollte. Der Auftrag ohne Zweifel folgte es, das Dubois' Protege den Auftrag erhielt und der ihm das Verdienst daran zuschrieb. Der Sohn Apolls war wenig zur Ausbeutung von Minen geeignet, die nicht in den Bereich des Parnasses gehörten, er verkaufte seinen Anteil für eine Summe von dreihunderttausend Franken und hatte außerdem den guten Einfall, sie in Staatsrenten anzulegen, die von allen Wechselfällen des Marktes verschont blieben.

Sobald Fouche am Hofe der Tuilerien der Prinzessin Borghese begegnete, die in den Bädern von Bagnores gewesen war, fragte er sie:

"Ihre Hoheit ist, hoffe ich, zufrieden mit der Art, wie ich Ihren Schübling angestellt habe?"

"Welchen Schübling, Herr Minister? Ich verstehe Sie nicht."

"Nun, Madame, Herrn Dubois."

"Dubois... Ich glaube nicht, daß ich jemals jemanden dieses Namens gekannt habe."

"Grimmt sich Ihre Hoheit nicht des Briefes, den Sie mir vor etwa drei Monaten geschrieben haben, worin Sie mir auf das angelegentlichste Herrn Dubois, komme de latres, empfohlen, für den Sie das regste Interesse empfunden?"

"Ah, mein Gott," sagte die Prinzessin lachend, „sieh erinnere ich mich, Herr Herzog, ein armer Dichter, der mit meiner Kammerfrau verwandt ist und eine Tochter an mich gerichtet hatte. Was ist aus ihm geworden? Haben Sie ihn zum Kommiss in Ihren Büros ausgemacht?"

Der Minister, aufs tiefste verletzt, sich angeföhret zu sehen, hütete sich wohl zu gestehen, daß er einen hohen Beamten aus ihm gemacht hatte. Aber die guten Freunde am Hofe wußten es und erzählten es weiter. Napoleon selbst hatte seinen Spaß daran und machte sich über seinen Minister lustig, mit dem sonst, wie man weiß, nicht gerade gut Kirschen essen war.

Man kann sich wohl denken, daß Dubois' Rückberufung mit derselben Schnelligkeit erfolgte, wie seine Abreise. Unser Poet fiel von der Höhe seines Generalkommissariats herunter wie Sancho vom Thron seiner Insel und war der alte Niemand wie früher. Aber die dreimalhunderttausend Franken waren gezahlt, die Männer gekauft und als er nach Paris zurückkehrte, konnte er in Frieden seinen Umgang mit den Mäusen fortführen. Es fehlte ihm nicht an Schmarotzern, die seine Verse lobten, um an seinen Diners teilnehmen zu können, deren Kosten durch die Minen von Elba reichlich bezahlt wurden. . .

sich gestern, daß ich ihn niemals um etwas hätte. Ich will ihn nun, wenn Sie es wünschen, auf die Probe stellen."

Der Dichter antwortet, daß er der glücklichste Mensch sei. Die schöne Pauline sieht sich sogleich an ihren Schreibstift und da sie gerade einen von den glücklichen Tagen hat, wo die Phrasen von selber aufs Papier gleiten, so richtet sie an den Herzog von Orrantia eine förmliche Petition, in der sie von Herrn Dubois als einem ausgezeichneten Menschen spricht, der zu allem geeignet sei und ihr das größte Interesse einflöße.

Eine Stunde darauf war der Dichter an der Tür des Verteilers der Gnaden; aber da er den Haussiers weder bekannt, noch an sie empfohlen war, konnte er nicht ins Vorzimmer des Ministers gelangen und mußte seine Bitschrift Händen überlassen, die wenig Acht darauf hatten. Sie wurde mit allen anderen in den Korb geworfen, der die täglich eingehenden Schreibstiften aufzunehmen bestimmt war, und wanderte so ins Vorzimmer. Als Fouche am Abend aus dem Ministerium zurückkam, wurden ihm die Bitschriften überreicht. Er bemerkte, daß eine davon mit dem Wappen des Kaiserlichen Hauses gesiegelt ist. Er öffnet sie schnell, liest sie vom Anfang bis zu Ende und befiehlt sogleich, daß morgen früh um neun Uhr vier Gendarmen bereit sein sollten, seinen Wagen zu begleiten. In seinem Palais zweifelte man nicht, daß er sich morgen wegen einer Sache von der höchsten Wichtigkeit nach St. Cloud begeben müsse, und seine Leute waren sehr erstaunt, als Se. Excellenz Befehl gab, nach einer unanfechtbaren Strafe des Quartiers des Halles zu fahren. Dort hatte unser Liebling der Mützen in der sechsten Etage seinen lustigen Wohnsitz aufgeschlagen. Es gab weder Portier noch Schild am Eingange dieser Residenz; man mußte bei einem Bäcker in der Nachbarschaft fragen, wo ein gewisser Herr Dubois wohne.

"Es gibt einen Menschen dieses Namens," antwortete die Bäckerin, "der sehr arm ist und hier im Hause ein Dachstübchen bewohnt. Ich weiß nicht, ob er öffentlicher Schreiber ist, aber er ist mir zwei Pfund Miete schuldig." Und sogleich rüst sie mit aller Anstrengung ihrer Lunge nach ihm hinauf. Der arme Poet stieß seinen Kopf zum Fenster hinaus, sah in der Straße einen Wagen und Gendarmen und zweifelte nicht, daß die Freiheitheit seiner Bemerkungen über den allgemeinen Frieden vom Jupiter tonans schlecht aufgenommen werden sei, und daß man ihn arretieren wolle, um ihn seine Verwegenheit im Bicêtre büßen zu lassen.

In seiner Angst läßt er sich nur noch von Furcht beraten und hält es für das Klügste, wieder in sein Bett zu kriechen. Da Fouche keine Antwort bekommt, entschließt er sich, die sechs Tagen hinaufzuliefern. Ein Höfling schreit vor keiner Schwierigkeit zurück, handelt es sich darum, den Mächtigen seinen Eifer zu beweisen. Es bedürfte des Genies eines Beaumarchais oder Lessage oder des komischen Talents Potiers, um die jonderbare Szene zu beschreiben, wie der Minister endlich den Schülung Paulinens unter dem verschlossenen Betthimmel seines Lagers entdeckte.

Ich fasse mich also kurz. Er beruhigt ihn, lockt ihn aus seinem improvisierten Versteck hervor und läßt ihn im Dichtermorgengelag neben sich im Wagen Platz nehmen, fährt mit ihm nach dem Ministerium und lädt ihn zum Frühstück ein.

"Was wollen Sie sein, Herr Dubois?", fragte Seine Excellenz zwischen einem Teller Cottelettes à la Souffre, die der verhungernde Dichter gierig verschlungen hatte, und einem Rebhühnerragout, an dem seine Augen ängstlich hingen; "was kann ich für Sie tun?"

"Alles, was Monsieur beliebt; ich werde für jede Wahltag gleich dankbar sein."

"Nun gut, wollen Sie nach der Insel Elba gehen? Ich kann Sie dort zum Generalkommissär der Polizei ernennen."

"Ich gehe ans Ende der Welt, um Ihrer Excellenz zu gefallen," antwortete der Poet, der alles für einen Traum hielt, was ihm seit einer Stunde geschah.

"Ich will also Ihre Ernennung anfertigen, und Sie reisen gleich morgen. Wenn Sie in Porto Corallo ankommen, finden Sie dort Ihre Institutionen. Vorläufig nehmen Sie diese Abschlagszahlung auf Ihr Gehalt."

Damit übergab er ihm eine Rolle Gold.

Das Gepäck des Dichters war bald zurechtgemacht, es hätte in einer Tabatiere Platz gehabt. Dubois nahm einen Platz auf der Diligence und bald war unter Freuden wie ein von Traume Erwachender, wie Sancho nach seiner Insel, abgereist und am Orte seiner Bestimmung angelangt.

Nun begab es sich, daß sich zwei Bewerber um die Ausbeutung der Eisenminen von Elba, die von beträchtlichem Ertrag sind, meldeten. Der Neuausgeschäftete schien eines großen Ansehens in Paris zu genießen. Da er mit einer wichtigen Stelle bei der Verwaltung betraut war, so suchte jeder der beiden Konkurrenten sich seines Wohlwollens zu vergewissern. Einer von ihnen bot ihm einen Anteil bei dem Unternehmen an, wenn er seine Pläne protegiere wolle. Der zweite Beamte,

dem Ein- und Auspacken von Waren und ähnlichen Haushaltsarbeiten beschäftigt. Vor viele junge Leute kommen aus der Lehre, die nie einen geschäftlichen Brief geschrieben und die Geschäftsbücher kaum den Namen nach kennen. Wie schon oben vermerkt, ist niemand da, der ihnen Anleitung gibt. Der Lehrherr hat meistens keine Zeit oder auch keine Lust, und die älteren Angestellten sind mit Arbeiten überhäuft, daß man es ihnen gar nicht verdenken kann, wenn sie sich um den Lehrling nicht kümmern. Würde also eine Prüfung stattfinden, dann wäre der Lehrherr, wenn er sich nicht moralisch verpflichtet fühlt, gelegentlich gewungen, seinem Lehrling eine sorgfältige Ausbildung zuteil werden zu lassen. Aber auch die Eltern würden etwas mehr dahinter her sein und der Sache nicht mehr gleichgültig gegenüberstehen; denn, würde der Fall eintreten, daß der junge Mann die Prüfung nicht besticht, dann müßte er entweder noch ein Jahr lernen, oder aber einen anderen Beruf ergreifen. Die Kosten hätten ja doch die Eltern zu tragen, und schon dieser Umstand würde für sie ausschlaggebend sein. Auch der Lehrlingszüchter würde durch Einführung der Lehrlingsprüfung ein Riegel vorgeschoben werden. Natürlich kann sich niemand mit 10 Lehrlingen so intensiv abgeben wie mit einem oder zwei. Eine Besserung würde also auch dadurch herbeigeführt werden. Da man also gezwungen wäre, nur wirklich gute Kräfte dem kaufmännischen Berufe zuzuführen, die mit Interesse bei der Sache sind, würde das Ansehen des gesamten Standes steigen. Die Entlohnung würde eine bessere werden, denn wer wirklich etwas Tüchtiges gelernt hat, würde naturngemäß seine Gehaltsansprüche entsprechend stellen. Das wird um so leichter sein, da er nicht zu befürchten braucht, daß ihm durch ungeeignete Kräfte Schmachlunkenz entsteht. Die Zweckmäßigkeit einer Lehrlingsprüfung im Handelsgewerbe dürfte somit zur Genüge erwiesen sein.

Wäre also nur noch die Frage der Durchführbarkeit. Auch diese kann man nur mit ja beantworten. Es müssen Kommissionen gewählt werden, die aus selbständigen und angestellten Kaufleuten bestehen, denen selbstredend langjährige Erfahrungen zur Seite stehen müssen. Auf alle Fälle dürften zur Abnahme der Prüfung nur Männer zugelassen werden, die eine wirkliche kaufmännische Ausbildung genossen haben. Die Handlungshelfer haben vor allen Dingen ein Recht darauf, daß sie über die Fähigkeiten und Kenntnisse des Prüflings mit entscheiden; denn dadurch können sie die Interessen ihres Standes am besten mit wahren. Also, zweckmäßig und durchführbar ist eine Prüfung der Lehrlinge im Handelsgewerbe! Sie herbeizuführen muß eine der wichtigsten Aufgaben sein, wenn der Kaufmannsstand, der ein wichtiger Faktor im Wirtschaftsleben unseres Volkes ist, wieder gefunden soll.

Hoffen wir, daß der Wunsch vieler Taxider von Handlungshelfern, die es ehrlich mit ihrem Berufe meinen, bald erfüllt wird."

* 3. Diebstähle. In Łęczycze stahlen gestern Nacht unbekannte Diebe aus der Scheune des Józef Kowalczyk, ein Pferd, spannten dieses vor einen im Hof des Hauses stehenden Wagen und fuhren davon. Einem aus Warschau hier eingetroffenen Kaufmann, Herrn M. Liping (Nalewki 29) wurde gestern in der tramway Nr. 4 ein Portefeuille mit verschiedenen Dokumenten, Wechseln über 5,842 Rbl. und 347 Rbl. in baar gestohlen und aus der Wohnung des Jeno Bułaski (Zielona 24) Schmuckstücke und Kleidungsstücke im Wert von 300 Rbl.

* 4. Diebstahl in der Umgegend. In der Nacht zum Dienstag wurden dem Landwirt Friedrich Breske in Górkach Pabianica ein Paar Pferde im Werte von 170 Rubel gestohlen. Von den Dieben fehlt bisher jegliche Spur.

* Unbestellbare Telegramme: Lipowegli aus Otwock, Sorelle Datine aus Moskau, Dobržajew aus Warschau, Feinläder aus Wasilkowa, Olischer aus Petrikau, Gorschenski aus Warschau, Rosenzweig aus Logazrog, Zimmermann aus Rejowez, Rosenblum aus Barmen, Bronialowski aus Berlin, Maria Sobis aus Warschau, Malamut aus Danzig, Leder aus Słupsk, Klemadlo aus Proskrow, Kowalewitsch aus Kielce, Steinberger aus Charlów, Rozen aus Nowe-Miasto, Kilar aus Blagowieschensk, Rabinowicz aus Tschakow, Semismal aus Dwinsk, Neuer Ring 5 aus Kalisch, Ella, Urania, aus Idunsta Wola, Landau aus Rostow, Taffenberg, Cegielniana, aus Bogdanowic, Göberg, Siednia 28, aus Warschau, Cherczyk, Pierznowa 2, aus Stomica, Promenade 49, aus Tomaszow, Kornet, Kratka 6, aus Kalisch, Poznanek aus Rzepi, Breslowka, Finkenstein, Nikolsjewka, aus Sosnowice, Arkin, Schulza 15, aus Werchni Uralsk.

Aus der Provinz.

5. Petrikau. Interessanter Prozeß. Gestern nahme eines steckbrieflich verfolgten Paars. Zum Macochoprozeß. Verhaftete polnische Emigranten. Vor der III. Kriminalabteilung des Petrikauer Bezirksgerichts gelangte gestern folgender interessanter Prozeß zur Verhandlung: Angeklagt war der 17jährige Nikolai Samarski, gewisser Zögling des Kadettenkorps in Odessa, während seiner Anwesenheit in Czernstochau im November 1911 in der Wohnung seines Schwagers Włodzimierz Skupien mittels Nachschlüssel aus einem Schrank Rbl. 600 entwendet zu haben. Mit dem Gelde war er nach Odessa geflossen, von dort nach Aserman (Gouv. Bessarabien), wo er in den Dienst der Polizei trat. Er wurde steckbrieflich verfolgt und dann dort verhaftet. Samarski gibt zu, den Diebstahl begangen zu haben, entschuldigt sich jedoch mit der ausichtslosen Lage, in welcher er sich damals befand. Aus dem Kadettenkorps wegen schlechter Führung ausgeschlossen, von allen Mitteln entbündigt, sei ihm nichts anderes übrig geblieben, als das Verbrechen zu begehen oder Selbstmord zu verüben. Nach längerer Beratung verurteilte das Gericht Samarski zu 4 Monaten Gefängnis. Der Notariatsgehilfe Chamski, der in der Kanzlei des Rotars Lewandowskis angestellt war, hatte 800 Rbl. untergeschlagen und war mit seiner Geliebten flüchtig geworden. Da steckbrieflich verfolgte Paar wurde am letzten Sonntag in Berlin verhaftet und dieser Tage im Petrikauer Gefängnis interniert. Die Warschauer Gerichtspolizei beantragte das Petrikauer Bezirksgericht, den Mazochprozeß, der jetzt zum zweiten Mal, n. z. vor der Warschauer Gerichtspolizei, verhandelt werden soll, in Czernstochau oder in Petrikau vorzunehmen, da es zu schwierig und zu kostspielig sei, die 175 Zeugen, die im Prozeß aufzutreten sollen, nach Warschau zu

bringen. Es werde alsdann eine spezielle Delegation der Warschauer Gerichtspolizei sich nach Czernstochau oder Petrikau begeben. — Im Dorfe Porci, Kreis Bendzin, wurden dieser Tage durch Landpolizei und Grenzwache 40 jüdische Emigranten verhaftet, welche von ihren Neuen ohne Pässe über die Grenze geführt werden sollten. Alle wurden im Petrikauer Gefängnis untergebracht.

Tomaschow. — Der Turnverein hatte Sonntag, den 7. Juli, bei schönstem Wetter ein sehr gelungenes Fest. Um 3 Uhr fand ein Schauturnen statt, an dem sich die Mädchenriege mit 42 Mitgliedern, die Knabenriege mit 29 Mitgliedern und der Verein mit 23 Turnern und 10 Mann der Radfahrerabteilung beteiligten. Wenn man in Betracht zieht, daß der Verein, obgleich schon früher eine kurze Zeit geturnt wurde, erst 3 Jahre besteht, waren die Leistungen großartig. Geturnt wurde abwechselnd am Beck, Barren, Pferd und im Springer. Auch wurden gelungene Freiübungen gebracht. Die Radfahrer zeigten sich zuerst auf geschmückten Rädern und brachten einen gelungenen Reigen. Nach dem Turnen fand die Preisverteilung statt. Dieses Preisturnen hat schon 1 Woche früher stattgefunden.

Die Mädchenabteilung turnte in 3 Gruppen.

In der ersten Gruppe erhielt:

1. Preis Stempel und Oberländer
2. " Hau
3. " Steinbach
4. " Geyer.

In der zweiten Abteilung:

1. Preis Severin und Rau.
2. " Wulke
3. " Benois
4. " Köhler.

In der dritten Abteilung:

1. Preis Severin
2. " Altenberger und Spurk
3. " Pusch
4. " Roche.

Die Knabenabteilung turnte in drei Riegen.

In der ersten Abteilung erhielt:

1. Preis Lange
2. " Henzel
3. " Wagner

In der zweiten Abteilung:

1. Preis Felsch
2. " Schulz
3. " Wagner.

In der dritten Abteilung:

1. Preis Köhler
2. " Rühmann
3. " Pusch.

Turek. Der erst seit einigen Wochen hier ansässige 43jährige Arzt Dr. Pawlowski hat sich mittels einer Morphiumspritzung das Leben genommen. Um den Tod zu beschleunigen, nahm er auch eine bedeutende Dosis Morphin zu sich. Wie es heißt, war Liebesgram die Ursache zu diesem Verzweiflungsschritt. Der Vorfall hat in der Stadt einen großen Eindruck gemacht.

Aus Warschau.

Bier Mörder verhaftet. Der Geheimpolizei ist es nun gelungen, alle vier Mörder, die am Mord des Karol Rzeczkowski auf der Saska Kępa Anteil genommen, zu verhaften. Nachdem am Tage nach dem Mord mehrere verdächtige Personen arretiert wurden, unter denen sich zwei der Mörder befanden, wurden gestern die zwei anderen Teilnehmer am Mord festgenommen. Die vier Mörder sind: Stanislaw und Henryk BojarSKI, Piotr Wrublowski und Jan Drzogza. Die in den Wohnungen der Verhafteten vorgenommene Haussuchung ergab eine Menge Belastungsmaterial, so daß kein Zweifel vorliegt, daß man diesmal die richtigen erwacht hat.

Raubüberfall auf der Chaussee. Auf der Grajcer Chaussee, 7 Werst entfernt von Warschau, unweit des Dorfes Szczesliwice, in der Gemeinde Pruszkow, überfielen 8 mit Revolvern und Messern bewaffnete Banditen die von Warschau auf der Fahrt nach Biela, Kreis Rawa, unterwegs befindlichen Kaufleute Chaim und Mosche Walpert, den Mordla Leiszajat, sowie zwei Frauen, namens Julianne Wiszniewska und Sofia Lesniowska. Die Banditen hielten das Fuhrwerk an und begannen alle der Reihe nach zu revidieren, wobei sie die Überfallenen mit dem Tode bedrohten und dem Chaim Walpert die silberne Taschenuhr rannten. Um dieselbe Zeit, da dies geschah, befanden sich jedoch die Polizisten Kuliszewski und Wojsko etwa 20 Schritte entfernt in einem Versteck, von wo aus sie den ganzen Vorfall beobachtet hatten. Als die Banditen die Polizisten heranschleichen sahen, ergriffen sie die Flucht. Die Polizisten feuerten jedoch sofort mehrere Schüsse ab, eilten den Banditen nach und nahmen einen von ihnen fest. Der Verhaftete erwies sich als der 19jährige Stefan Galba aus dem Dorfe Wola. Im Verhör gab er die Namen seiner entflohenen Genossen an. Danach sollen es der 20jährige Edward Kowala, der 19jährige Jan Lofica, der 20jährige Jan Suda, der 19jährige Jan Słowiak und der 18jährige Bolesław Gorkiewicz gewesen sein. Die Polizei forscht nach den Banditen.

Kinematographen-Theater.

Casino. Das Programm in diesem vornehmen Theater wird von der Direction nach wie vor auf der Höhe gehalten. Schlager auf Schlager und nur erstklassige Kunstmilie mit wirklich hochinteressanten Sujets kann man im Casino sehen. Dies beweist uns das diesmalige Programm, denn in dem 2-aktigen Drama "Tirza, die Sängerin", ist wirklich ein Kunstwerk der Kinematographie zu bewundern. Abgesehen von der wundervollen Ausstattung u. künstlerischen Darstellung der einzelnen Schauspieler, ist dieses Bild interessant und inhaltsreich. Auch die Komödie "Ein gefährlicher Flirt" ist kein alltäglicher Film.

Zu diesem vornehmen hochinteressanten Bilderprogramm hat der Verwandlungskünstler Ugo Uccellini aus seinem reichhaltigen Repertoire auch ein ganz neues Programm verständnisvoll angepaßt. Eine einzige Operette "Grand via" in der auf einer Theaterbühne gewöhnlich 9 Personen mitwirken müssen, wird hier nur von einem Ugo Uccellini ausgeführt. 150 Verwandlungen bringt der Künstler in dieser Operette zu stande. Dies ist tatsächlich ein Meisterwerk, worin Uccellini konkurrenzlos ist.

waschene Wolle 10 Rbl. 20 Kop. bis 13 Rbl. für gewaschene 43—46 Rbl. d. h. mehr als im vorigen Jahre, gezahlt. Die Geschäfte in russischer Wolle haben sich auch in der letzten Zeit sichtlich belebt. Mit der Beendigung der Schur ist ein großer Teil der Ware schon an die Märkte gelangt. In Pariz sind sehr viel Käufer aus den Fabriks-Rayons und Hansfleischarbeiter eingetroffen, außerdem wird auch flott für das Ausland gefragt; die Stimmung hält sich deshalb bei einem hohen Preis-Niveau sehr fest, wozu auch der Mangel des Wollvertrags beiträgt. Im Orenburger Rayon kommt in verstärktem Maße die Wolle zum Verkauf; es wird eine gute Nachfrage für dieselbe erwartet. Das Wollquantum, welches auf dem Orenburger Markt verkauft wurde, soll bedeutend darüber das vorige Jahr überschreiten. (Herold.)

Industrie, Handel und Verkehr.

Zur Frage über die Versorgung mit Baumwolle. Zu diesem Thema veröffentlicht die T. V. G. einen Artikel ihres Korrespondenten in Taschen. Die Abhandlung berichtet in der Hauptsache die günstigen Bedingungen, die auf den Baumwollbau im Transsafraus und in Zentral-Asien von Einfluß sind, und weist auf die Möglichkeit hin, den Baumwollbau in Turkestan, sowie in China und Buchara weiteranzutreiben. Wie entnehmen der interessanteren Angaben.

Zunächst werden die Baumwoll-Miserniten der letzten Jahre in Amerika und der hohe Zoll für amerikanische Baumwolle in Betracht gezogen, die dazu angetan waren, die Aufmerksamkeit russischer Unternehmer auf den Kaukasus und Centralasien, in denen bei uns die Baumwolle gezogen wird, zu lenken. Die Unternehmungen mehren sich und die dem Baumwollbau dienende Fläche wurde größer. Es liegen hierzu einige offizielle Daten vor, die ein klares Bild des Gesagten geben.

In den Gebieten. Die Baumwollflächen betrugen

Gebiete.	1906	1911
Kergan	180,000 Desyat.	260,000 Desyat.
Samariland	14,000 "	26,700 "
Syr-Darja	24,300 "	55,000 "
Zusammen	218,300 Desyat.	341,700 Desyat.

Der Ausfuhr des Wachstums finden wird in der Ausfuhr der Baumwolle aus Turkestan. Sie betrug im Jahre 1899 circa 5 Millionen蒲 rohe Baumwolle, 1909 — 8,3 Millionen, und 1910 — 11,6 Millionen蒲. Die Ausfuhr könnte jedoch bei Ausnutzung der alten und neuen Distrikte um ein bedeutendes erhöht werden. In Turkestan allein sind 1,200,000 Desyatinen Land unbewirtschaft, die für den Baumwollbau jedoch vorzüglich geeignet sind. Somit ist mit 377,7 Tausend Desyatinen nur der zehnte Teil des zur Verfügung stehenden Landes bebaut.

Es sind also bei fachmännischer Ausnutzung der Ländereien in Turkestan nicht nur 9,3 Millionen, sondern 23,25 Millionen蒲 Baumwolle zu erzielen. China trägt jährlich ein: 500,000蒲, Buchara 1,200,000蒲, Persien 1,5 Millionen und der Transsafraus 1,2 Millionen蒲. Die angeführten Daten erbringen den Beweis, daß unsere Ländern bei sorgfältiger Bebauung nicht nur 11,6 Millionen蒲, (wie im Jahre 1910) sondern 30 Millionen蒲 Baumwolle eintragen können.

Wolle. Ungeachtet der lebhaften Stimmung an den meisten Märkten erweisen sich sowohl die Geschäfte als auch die Preise in spanischer Wolle niedriger als im vorigen Jahre. Eine Ausnahme bildet in dieser Beziehung Omsk, wo die Preise angesichts der beschränkten Nachfrage und der guten Qualität dieser Wolle die vorigjährigen bedeutend übersteigen. An dem hauptsächlichsten Markt für spanische Wolle, Nostow am Don, ging die diesjährige Kampagne bedeutend rascher und lebhafter vor sich als nach dem Anfang zu erwarten war. Zu Mitte Juni waren bereits ungefähr 650,000蒲 placiert (dabei 50,000蒲 zur Wäsche abgegebener Wolle mitgerechnet), d. h. 81 Prozent des gesamten Ertrages dieser Provinz, in welchem im gegenwärtigen Jahre 800,000蒲 gerechnet werden. Ungeachtet des Abreises der meisten Käufer aus anderen Städten ist die Nachfrage auch jetzt noch eine bedeutende und läßt auf eine reiche Realisation der unverkauften Reste hoffen, welche sich auf ungefähr 150,000蒲 Wolle never Schur und auf ungefähr 25,000蒲 älter belaufen. Im vorigen Jahre waren zu Mitte Juni im ganzen nur ungefähr 400,000蒲 (von einem Ertrag von 870,000蒲) placiert. Demnach kann nicht bestritten werden, daß die gegenwärtige Kampagne in bezug des Absatzes erfolgreicher vor sich ging, obwohl dasselbe nicht von den Preisen gesagt werden kann, deren Niveau für die mittleren und niedrigen Sorten im vorigen Jahre 400,000蒲 niedriger als im vorigen Jahre, und nur für gute Sorten fast dasselbe war. Aus Odessa wird ebenfalls über eine lebhafte Stimmung und größere Geschäfte berichtet, wobei auch in den Preisen eine festere Tendenz zu beobachten ist, obwohl sich dieselben im allgemeinen doch niedriger erweisen als im vorigen Jahre, ungeachtet der besseren Qualität der Wolle. Was die Realisation der spanischen Wolle an den Messen anbetrifft, sind die Geschäfte an den selben weitauß nicht glänzend, besonders in Warschauer Wolle. Bei einem bedeutenden Warenbestand an dieser Messe (28,6蒲tausend, darunter 19,4蒲tausend neuer Zufuhr gegen 17,2蒲tausend im vorigen Jahre) und der schlenden Nachfrage seitens der Fabriken des Weißselzgebietes, welches mit Rohmaterial reichlich versorgt ist und noch bedeutende Vorräte unverkaufter Fabrikate besitzt, gingen die beiden Messetage ganz geschäftsfrei vorüber und erst nach Schluss der Messe wurden dank dem bedeutenden Rabatt, den die Bestiger gewährten, einige Geschäfte von den Inhabern gemacht, welche wünschten, die Ware, hauptsächlich niedrigerer Sorten, loszuwerden und dieselbe um 2 Rbl. 60 Kop. bis 4 Rbl. pro蒲 billiger als im vorigen Jahre verkaufen. Die Pfingstmesse in Charkow ist, wie gewöhnlich in den letzten Jahren, ungemein wenig tätig vorübergegangen und erst unlängst fanden einige Geschäfte zu 40—41 Rbl. 50 Kop. für gewaschene Wolle statt; in den letzten Tagen wurden für unge-

Stadt-Schule mit Fortbildung aus den Volksschulen eröffnet.

Nachhilfestunden und bereitet zu den Eintrittsprüfungen vor, welche auch Stunden von Privatmeistern übernommen werden. Diese werden dann den Käufern gemacht, welche münchten, die Ware, hauptsächlich niedrigerer Sorten, loszuwerden und dieselbe um 2 Rbl. 60 Kop. bis 4 Rbl. pro蒲 billiger als im vorigen Jahre verkaufen. Bei dem Rabatt von 10% auf die ganze Warenmenge wird die Wäsche abgegeben.

Telegramme der "Neuen Lodzer Zeitung".

New-York. 8. Juli. (Press-Tel.) Unter dem schlechten Bankauswuchs vom Sonnabend hatte auch der heutige Effektenmarkt zu leiden, indem in sehr grossem Massen liquidiert wurde. Der Satz für verlangtes Geld blieb jedoch nicht über drei Prozent. Diese schweren Verluste waren vollständig unerwartet und ermutigten stark die Baisselelemente.

Hier und in Boston, wo die Preise stark niedergedrückt wurden. Der Rückgang geht von einem Viertel bis zwei halb Punkte in allen führenden Eisenbahn- und Industrielwerten, mit der Amalgamate in Smeierte Utah Reaging und Union an der Spitze. Die niedrigsten Preise wurden etwas erhöht, ausgenommen die Transportwerts, die in ganz besonderer Masse zusammenbrachen. American Tobacco ging von dreihundert auf zweihundertvierundneunzig zurück. Antike Berichte kam zum Schluss eine leichte Erholung. In Kupfer, Stahl und Eisen wurde bedeutend weniger gebucht, als bisher. Die Kupferpreise sind schwächer und niedriger und schließen sich dem Niedergang auf dem Montanmarktes an. Die Hochsommerstille herrscht vor, da verschiedene bedeutende Händler und Marktleiter entweder in Europa verweilen oder morgen abreisen, einschließlich Daniel G. Reid, dem Hausselbstführer seit letztem April, und den Herren Isaac und William Guggenheim. Der Markt ist nun für geraume Zeit den Professionalen Händen überlassen. Die politischen Erwartungen bleiben seit dem letzten Bericht unverändert. Das Defizit des Bankausweises gegenüber den gesetzlichen Anforderungen wird sehr bald in ein neues Plus verwandelt sein. Der morgige Regierungsbericht über die Gewerbeernte wird voraussichtlich sechshundertsechzig vierzig Millionen Bushels an Mais und elfhundert Millionen Bushels an Hafer verzeichnen. Der Gesamtumsatz betrug fünfhundertsechszehn fünfzigtausend Shares.

Börsenberichte.

Telegramme der "Neuen Lodzer Zeitung".

Die Verwaltung der Lodzer Gegenseitigen Credit-Gesellschaft

Petrikauer-Strasse Nr. 43

behort sich hiermit bekannt zu geben, dass sie Anweisungen, ebenso Creditbriefe auf die meisten Plätze des In- und Auslandes, ebenso auf Kurorte ausschreibt, und zwar auf:

Aix-les-Bains, Abbazia, Altheide, Baden, Baden-Baden, Biarritz, Como, Davos-Platz, Elster, Ems, Franzensbad, Homburg v. d. H., Interlaken, Ischl, Kissingen, Kolberg, Kösen, Kreuznach, Kudowa, Karlbad, Landek, Lugano, Luzern, Meran, Montore, Monte-Carlo, Montreux, Marienbad, Nauheim, Nenenahr, Norderney, Rizza, Oeynhausen, Ostende, Pyrmont, Reichenhall, Reinerz, Salzbrunn, San-Remo, St. Moritz-Bad, Teplitz, Trouville, Vichy, Wiesbaden, Wildungen, Zoppot, ferner auf Galizien. Krynica, Szczawnica, Zakopane.

Die Erledigung von Anweisungen und Creditbriefen erfolgt in den Bureau-Stunden von 9 bis 1 und von 2½-4, am Schalter Nr. 6.

Die 4-kl. Israelitische Knaben-Lehranstalt L. Szakin

mit dem Kursus der Progymnasien des Ministeriums der Volksaufklärung von L. Szakin

Lodz, Ecke Ziegelstraße Nr. 23 und Zachodniastraße Nr. 62, Telefon 27-27

nimmt Anmeldungen neuer Schüler an folgenden Tagen entgegen: Montag von 5 bis 8, Dienstag von 10 bis 2, Donnerstag von 5 bis 8 und Freitag von 10 bis 2. Programme sind unentgeltlich in der Schule anzusehen wie auch in der Buchhandlung des Herrn Jocheljoh (Petrikauerstraße 26) erhältlich.

Anmerkung. In dieser Schule wird jeden Nachmittag Nachhilfe gratis erteilt.

Dr. H. Schumacher
Elektrisches Lichtheil-Institut
und Röntgenkabinett
von

Dr. S. Kantor

Spezialarzt für Haut-, Haar-, Geschlechts- und Harn-Krankheiten.
Krońskastraße Nr. 4.
Telefon 19-41.

Behandlung mit Röntgenstrahlen chronische Hautleiden, Finsen- und Narcolepsie (Narcanfall), Schleimdrüsen- und Stoffwechselkrankheiten, Hämorrhoiden und Blasensteinkrankheiten. Endoskopie u. Cystoskopie (Harnröhre) und Blasenfrankheiten. Elektrolyse, Rautit. Entfernung lästiger Haare u. Warzen. Vibrationsmassage, Heißluftduchen u. elektrische Glühlampenbäder. Bierzelbäder. Heilung der Männerkrankheiten durch Pneumomassage nach Prof. Zabudowski.

Blutuntersuchung b. Syphilis u. Behandlung derselben mit Elektrolyse 500. Durchleuchtung u. photographische Aufnahmen des Körperinneren mit Röntgenstrahlen. 18836

Krankenempfang täglich von 8-1 und v. 5-6 für Damen besondere Warzzimmer.

8683

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7751

7